

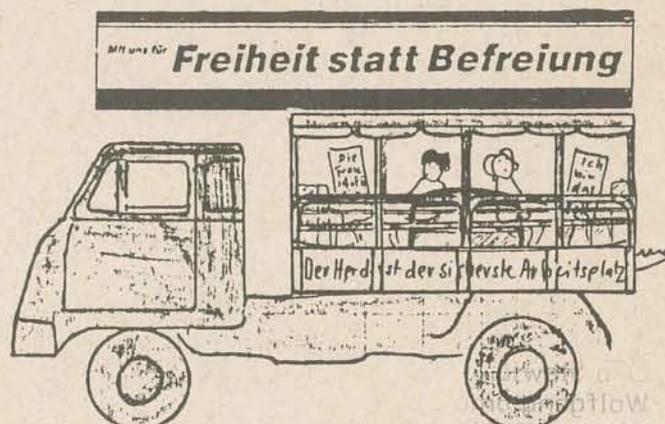
51

DER ANACHRONISTISCHE ZUG ODER FREIHEIT UND DEMOCRACY

1990

Ideen und Hintergründe (Regiebuch)

3. Auflage
Dezember 1990



Wolke
für die...

Als die erste Auflage dieses "Regiebuchs" erschien, nahm der "Anachronistische Zug 1990" erst noch Gestalt an und wurde seine Durchführung vorbereitet. Die zweite Auflage wurde vor allem an diejenigen vertrieben, die diesen Zug sahen, der am 18. November 1990 in Bonn aufbrach, und war vergriffen, als er am 2. Dezember bis vor den Reichstag in Berlin kam. (Wobei die Mehrzahl derer, die am Steuer der Fahrzeuge und auf ihnen saßen, aus dem Gebiet der bisherigen DDR stammte. "Es ist ein schönes Land, das ihr annektiert habt", sagte irgendwo zwischen Schwerin und Magdeburg eine der LKW-Fahrerinnen.) Es war naheliegend, die vorliegende Auflage um einige Fotos vom tatsächlichen Aussehen der Elemente des Zugs zu ergänzen (sowie ein paar der Presseberichte aufzunehmen). Aber natürlich können diese "Ideen und Hintergründe" nicht konkurrieren mit dem Eindruck, den das Unternehmen selbst machte, und seiner Wirkung - besonders jener zwischen Lachen und Entsetzen geschüttelten Art und Weise, in der die Menschen in der bisherigen DDR in dem Zug wiedererkannten, was auf sie (aber nicht nur auf sie) zukommt.

TSB, Dezember 1990

Wir danken den Photographen
Christian Uter / Hamburg (1, 2, 4, 9, 10)
Arbeiterfotografie Köln / Anneliese Fikentscher (3)
Udo Slawiczek / Hürth-Efferen (5, 6)
Wolfgang Smuda / München (7, 8, 11, 12)
für die zur Verfügung gestellten Photos.



Bonn, Bundeskanzleramt, 18. November 1990



Die Glocke mit der Inschrift "Bürgerglocke heiße ich. Der Bürgerrechte künde ich" wurde 1987 in der Frankfurter Paulskirche aufgehängt.

Anachronistischer Zug

Sächsische
Zeitung
19. November 1990

Bonn (ADN). Unter dem Motto „Brecht statt Deutschland über alles“ startete gestern in Bonn der „Anachronistische Zug 1990“. Den Auftakt bildete im Bonner Stadtgarten die symbolische Exhumierung des legendären toten Soldaten aus dem gleichnamigen Brecht-Gedicht, der vor einem Jahr zum Abschluß der Aufführung der Legende an dieser Stelle bestattet worden war.

Der Zug, bestehend aus Lkw's mit Aufschriften wie „Freiheit statt Butter“, „Freiheit statt Ausländer“ oder „Freiheit statt Befreiung“, großen Limousinen und Werbewagen einflußreicher deutscher Banken mit dem Spruch „Wir sind das Volk“ soll am 2. Dezember vor dem Berliner Reichstagsgebäude eintreffen. Station des Anachronistischen Zugs 1990 durch Deutschland wird auch Dresden sein.

Bonner Rundschau, 19. November 1990

Ein toter Soldat fährt jetzt nach Berlin

Eine Anti-Wahlkampf-Kampagne in Bonn mit der Brecht-Tochter Hanne Hiob

bik Bonn. Ein kräftiger Wind blies über die Wiese am Alten Zoll. Hier, wo vor knapp einem Jahr Bertolt Brecht's „Toter Soldat“ trotz des Widerstandes der Stadt vergraben wurde, sammelten sich gestern morgen wieder etwa 150 Menschen. Sie erwarteten die Ankunft des „Anachronistischen Zuges 1990“, der unter dem Motto „Brecht statt Deutschland über alles“ von Bonn aus den Weg quer durch Deutschland nach Berlin macht. Dort soll er am 2. Dezember, dem Tag der Bun-

destagswahl, eintreffen. Um 11.15 Uhr traf der 400 Meter lange Zug von 40 Fahrzeugen am Brassertufer ein. Beutefahrzeuge der ehemaligen Nationalen Volksarmee, mit Aufschriften wie „Freiheit statt Arbeit, Alles in unsere Treuhand“, silbergraue Mercedes-Limousinen, mit den Nummernschildern MB - B1, Kru - pp1, Fli - ck1, eine Lasten mit einem „Eisernen Bismarck“ und viele andere Fahrzeuge. Ihnen entstiegen Menschen in Soldatenuniformen, ein großer „Adenauer“, der seinen

kleinen Enkel „Kohl“ an der Hand führte, Ärzte, Richter und Anwälte. Dazu Barbara Friedrich: „Dies ist ein Anti-Wahlkampfzug.“

Am Alten Zoll gruben die Soldaten ein Loch in die Wiese, und plötzlich hoben sie tatsächlich einen Menschen in Soldatenuniform aus dem Grab, den sie anschließend zu einem Fahrzeug des Zuges trugen, um ihn dort auf einer Bahre festzubinden. Die Zuschauer waren inzwischen verstummt. Dies war ein allzu gespenstisches Szenario.

„Wir wollen mit diesem Zug zum Denken anregen“, erklärte die Brecht-Tochter Hanne Hiob, eine zierliche Frau, die ganz in Schwarz gekleidet neben dem „Soldatengrab“ stand. Gleichzeitig sei dies eine Demonstration gegen die „Annektion“ der ehemaligen DDR. Auch wenn sie nicht glaube, daß sie mit dieser Aktion viel bewegen könne, sagte die Brecht-Tochter, „geben wir uns nicht geschlagen“. Anschließend las sie von der Treppe des Alten Rathauses aus das Gedicht von Brecht vor.

Gespensischer Zug über den Schweriner Markt

Von Bonn kommend bewegte sich gestern in den frühen Abendstunden ein gespensischer Zug über den Schweriner Markt.

Da feierten Gestalten der Vergangenheit, deren Auferstehung Bertolt Brecht in seinem Gedicht „Der Anachronistische Zug oder Freiheit und Democracy“ 1947 beschwörend geißelt hatte, allzu aktuelle Wiedergeburt, als daß es die Zuschauer nicht gegruselt hätte. Dieser „Anachronistische Zug 1990“ ist von namhaften Kultur- und Geistes-schaffenden, von Schriftstellern, Schauspielern, Politikern und Gewerkschaftern unter dem Motto „Brecht statt Deutschland über alles“ eigens für den Wahlkampf als Mahnung zu historischer Verantwortung ins Leben gerufen worden. Der Zug endet am 2. Dezember in Berlin.

Foto: SVZ/Ernst Höhne



DER ANACHRONISTISCHE ZUG ODER FREIHEIT UND DEMOCRACY

1990

1. Im Folgenden wird ein Zug von Menschen beschrieben, die zu Fuß und auf Fahrzeugen durch die Bundesrepublik Deutschland ziehen.

Es handelt sich dabei um die Fortsetzung eines Zuges, der vor zehn Jahren in Sonthofen (Bayern) aufbrach und am Tag der Bundestagswahl in Bonn am Rhein eintraf. Seine Fortsetzung führt ihn bis an die Oder und zum Reichstag in Berlin. Die Wählerstimmen, die diesmal gezählt werden, sind auch die Stimmen der Bürger eines nicht mehr existierenden Staates: der Deutschen Demokratischen Republik, die nach 41jähriger Existenz Bestandteil der Bundesrepublik Deutschland wurde.

2. Der Zug führt viel Gepäck und eine Vielzahl politischer Losungen mit. Viele davon lassen sich so lesen, daß sie als Wünsche der Bürger der nicht mehr existenten DDR verstanden werden können. Einige wird man allerdings weniger gern unterstützen.

Es verhält sich mit diesen Losungen ähnlich wie mit der Forderung nach "Freiheit und Democracy" in dem Gedicht "Der anachronistische Zug oder Freiheit und Democracy" von Bertolt Brecht aus dem Jahre 1947. Diese Forderung wurde damals, zwei Jahre vor Gründung der Bundesrepublik Deutschland, von sehr vielen erhoben. Das Gedicht beschreibt aber eine im Verhältnis zur gesamten Bevölkerung kleine Zahl von Leuten. Die verlangen zum Beispiel "Für die Rüstungsindustrie Freiheit und Democracy"; andere "Fordern auch für die Chemie Freiheit und Democracy" usw. usw.

Der Zug, der 43 Jahre später mit Koffern und Kisten von Bonn nach Berlin zieht, enthält keine einzige Darstellung eines DDR-Bürgers. Sondern es sind größtenteils die gleichen Personen und Persönlichkeiten aus der BRD, die 1980 in Anlehnung an das Brechtgedicht auf dem Weg in die Bundeshauptstadt dargestellt wurden. Sie sind zehn Jahre später "der neue Treck ostwärts", den eine bekannte Tageszeitung ziehen sieht.

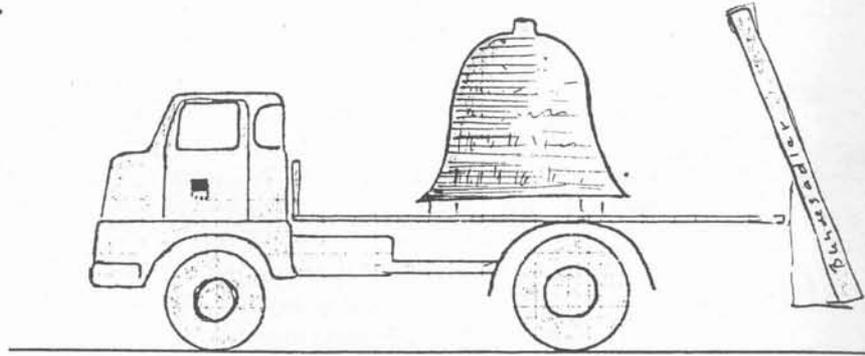
Frühling wurd's in deutschem Land.
Über Asch und Trümmerwand
Flog ein erstes Birkengrün
Probweis, delikat und kühn

Als von Süden, aus den Tälern
Herbewegte sich von Wählern
Pomphaft ein zerlumpter Zug
Der zwei alte Tafeln trug.

Mürbe war das Holz von Stichen
Und die Inschrift sehr verblichen
Und es war so etwas wie
Freiheit und Democracy.

Von den Kirchen kam Geläute.
Kriegerwitwen, Fliegerbräute
Waise, Zittre, Hinkebein -
Offnen Maules stand's am Rain.

Und der Blinde frug den Tauben
Was vorbeizog in den Stauben
Hinter einem Aufruf wie
Freiheit und Democracy.



An der Spitze sollte sich ein Gegenstand befinden, der auf ältere Ursprünge der Freiheitsparolen des Zuges verweisen kann. Weil der jetzige die Fortsetzung des Zugs von 1980 ist, könnte dies wie damals eine Glocke sein. ⁽¹⁾ Weil des weiteren alles mögliche von Bonn nach Berlin mitgenommen wird, könnte sich darunter auch der "Bundesadler" befinden. Sein Original wartet sowieso schon seit einigen Jahren auf bessere Zeiten, nachdem es für den neuen Bonner Bundestag zu groß war. ⁽²⁾

Während der Bundesadler in Bonn beim Aufbruch des Zuges aufgeladen werden könnte, könnte sich eine passende Glocke eventuell erst unterwegs finden. Die Glocke, welche auf die nobelsten Ursprünge von "Freiheit und Democracy" verweist, wäre aus der Paulskirche in Frankfurt am Main zu holen. ⁽³⁾

(1) "An der Spitze des Zuges wird auf einem Wagen hergezeigt eine große, nicht mehr ganz neue GLOCKE, auf der die Worte 'Freiheit' und 'Democracy' eingegossen sind - so als ob dieser Zug sich z.B. jene 'Berliner Freiheitsglocke' ausgeliehen hätte, von der Axel Springer eine verkleinerte Nachbildung nach Südvietnam schickte, als die USA dort 'die Freiheit verteidigten'." 1990 wäre aber nicht einsichtig, warum die 'Berliner Freiheitsglocke' im 'Original' oder als Nachbildung nach Berlin mitgenommen wird!

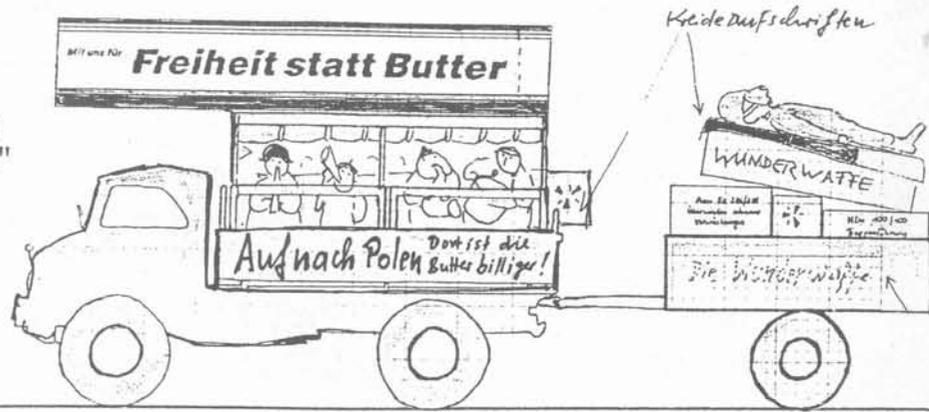
(2) Wer den Film über den anachronistischen Zug von 1980 kennt, wird gar nicht

überrascht sein, den Adler aus dem alten Bonner Plenarsaal im Zug von 1990 wiederzufinden; denn der Schluß dieses Films zeigt ihn im demontierten Plenarsaal, während das "Können-einem-toten-Mann-nicht-helfen" aus der Brecht/Weill-Oper "Mahagonny" erklingt.

- (3) 1990 könnte mit einem Zwischenspiel in Frankfurt/M. entweder so getan werden, als ob die echte Glocke mitgenommen wird, oder sogar betont werden, daß es nur eine Kopie ist! Ersteres dadurch, daß eine Glocke aus der Kirche geschleppt und aufgeladen wird. Aber falls sich die echte Paulskirchenglocke gar nicht in der Kirche befindet, sondern neben ihr zu Denkmalszwecken auf dem Boden steht, kann man sich auch dies zu nutze machen. Und falls eine Kopie mitgenommen werden soll, sollte dies wohl gar nicht verborgen werden, sondern stehen eben zwei täuschend ähnliche Glocken neben der Paulskirche und wird eine davon in Anwesenheit einiger Honoratioren aufgeladen. Von der Inschrift auf der Originalglocke wird wohl auch abhängen, ob sich die täuschende Ähnlichkeit auch darauf bezieht oder die Inschrift in unauffälliger Form durch "Freiheit" und "Demokratie" (nicht "Democracy"!) zu ersetzen wäre. - Auch das Anfertigen einer täuschend ähnlichen Kopie kann so öffentlichkeitswirksam erfolgen, daß es als "Happening" den Zug schon vor seinem Start bekannt machen hilft. Die Presse kann schöne Fotos machen und hat was zu berichten, wenn die Glocke neben der Paulskirche unter Aufsicht von Fachleuten in eine dicke Schicht Gips oder dergleichen gepackt wird, die nach dem Erhärten in zwei oder mehr Teilen abgenommen wird (und wieder zusammengesetzt die Form ergibt, die mit einer Kunststoffmasse oder dergleichen ausgegossen wird).

Sollte sich von all dem nichts verwirklichen lassen, könnte überlegt und recheriert werden, was für eine Glocke der DDR noch gefehlt hat. Vielleicht haben die "Vertriebenen" schon selbst den Einfall gehabt, berühmte Glocken ihrer "verlorenen Städte" wie Danzig usw. neu gießen zu lassen und - vorerst - in westdeutschen Türmen aufzuhängen, auf daß ihr Läuten den Gedanken an die "Heimat" wachhalte ... Zugleich muß die Glocke natürlich, wenn sie einen ähnlichen Zweck wie 1980 erfüllen soll, in deutlicher Weise mindestens etwas mit der "Freiheit" zu tun haben (und sei es in Form einer "kleinen Korrektur" wie den überklebten Haken, von denen weiter hinten im Gedicht die Rede ist).

Vornweg schritt ein Sattelkopf
 Und er sang aus vollem Kropf:
 "Allons, enfants, god save the king
 Und den Dollar, kling, kling, kling."



Die erste Einzelperson des Zugs ist exakt der gleiche Bundeswehrgeneral wie 1980, eine nachgerade "klassische Figur".⁽¹⁾ Die einzige Neuerung ist, daß der Bundeswehrgeneral eine Tafel vor sich herträgt, auf der steht: WIR SIND DAS VOLK. So neu ist das aber auch nicht. (Im übrigen ist strengstens darauf zu achten, daß viel Abstand zu den Mannschaften gehalten wird, wenn die Behauptung des Generals, das Volk zu sein, richtig wirken soll.)⁽²⁾ Richtig neu ist, daß dieser General zum ersten Mal seit 1945 in hinzugewonnenes Staatsgebiet Einzug hält und dort ein KOMMANDO OST übernimmt, wie auch aus dem Wimpel an dem Fahrzeug hervorgeht, dem er voranschreitet bzw. in dem er sonst chauffiert wird.⁽³⁾

- (1) Zwischenzeitlich trat ihr Vorbild, auf das durch einige Ausstattungsmerkmale hingewiesen wird (Handprothese), in Erscheinung, als der Kanzler der BRD den Präsidenten der USA zum Händeschütteln auf einen Friedhof mit SS-Gräbern geführt hatte (Bitburg). Vier Jahre später, als in Leipzig Menschen mit der Losung "Wir sind das Volk" für mehr Freiheit in der DDR auf die Straße gingen, war die gleiche Figur in der Inszenierung der Aushebung neuer Mannschaften der Bundeswehr auf dem gleichen Friedhof zu sehen; ebenso, als ein ähnlicher Vorgang aus der Zeit des vorigen Weltkriegs gezeigt wurde (Siehe dazu auch die nächste Abteilung des Zugs.)
- (2) "Das Wort 'Volk' ist ein eigentümliches Wort, ist Ihnen das schon aufgefallen? Es hat eine ganz andere Bedeutung nach außen als nach innen. Nach außen, nach den anderen Völkern hin, gehören die Großindustriellen, Junker, höheren Beamten, Generäle, Bischöfe natürlich zum deutschen Volk, zu keinem anderen. Aber nach innen hin, wo es sich also um die Herrschaft handelt, werden Sie diese Herrn immer vom Volk reden hören als von der 'der Masse' oder 'den kleinen Leuten' usw.; sie selber gehören nicht dazu. Das Volk tät besser, auch so zu reden, nämlich daß die Herren nicht dazugehören. Dann bekäme das Wort 'Volks Herrschaft' einen ganz vernünftigen Sinn, das müssen Sie zugeben." (Kalle in Brechts "Flüchtlingsgesprächen", Teil XIV, wo weiteres über Volksherrschaft und Freiheit nachzulesen ist, worauf in Publikationen zum anachronistischen Zug 1990 zurückgekommen werden könnte.)
- (3) "Kommando Ost" ist die in der Tagesschau benutzte Kurzform von "Territorialkommando Ost", d.h. des Kommandos über die "Territorialstreitkräfte Ost". Ein Generalleutnant Schönbohm der Bundeswehr ist gerade dabei, seine Koffer zu packen, um gleich nach dem 3. Oktober dies Kommando auf dem Territorium zu übernehmen, das beim Schreiben dieser Zeilen noch der Staat DDR war.

Dem Fahrzeug des Generals, einem Kübelwagen der Bundeswehr⁽⁴⁾, folgte 1980 der erste der Militärlastwagen, die oben die "Freiheit-statt"-Losungen trugen.⁽⁵⁾ Fast alle Freiheitslosungen könnten mit Losungen korrespondieren, die aus aktuellem Anlaß mit dicker weißer Kreide auf die Bordplanken der Lastwagen geschrieben werden. Zu FREIHEIT STATT BUTTER würde heute zum Beispiel passen: IN POLEN IST BUTTER BILLIGER bzw.: AUF NACH POLEN! DIE BUTTER IST DORT BILLIGER.⁽⁶⁾

(4) Neu zu deuten ist weiterhin die Dreisprachigkeit, in der sich der "Sattelkopf" in dem Gedicht von 1947 äußert. Es ist längst nicht mehr Unterwürfigkeit, die dadurch zum Ausdruck kommt. Dem war auch 1980 Rechnung zu tragen, was dadurch versucht wurde, daß es ein Chauffeur des Bundeswehrgenerals war, der auf dem Helm den NATO-Stern trug. Mittlerweile aber sind die 2+4-Gespräche damit zu Ende gegangen, daß mehr zugestanden wurde, als ein Bundeswehrgeneral 1980 auch nur laut zu fordern gewagt hätte.

Brecht hat die Veränderungen, die gegenüber der Zeit seines Gedichts eintreten könnten, übrigens selber sehr drastisch beschrieben:

"Die Kapitalisten wollen keinen Krieg.

Sie müssen ihn wollen.

Die deutschen Kapitalisten haben zwei Möglichkeiten in einem Krieg.

1. Sie verraten Deutschland und liefern es an die USA aus. (Petain)

2. Sie betrügen die USA und setzen sich an die Spitze."

(Schriften zu Politik und Gesellschaft, Werkausgabe Suhrkamp, Bd 20, S.324.)

(5) Die Tafeln mit diesen Losungen waren alle gleich groß und gleichartig aufgemacht. Damals waren sie an den waagrechten Rändern mit Streifen in den Farben versehen, in denen die Partei des damaligen Kanzlerkandidaten für sich warb. Heute könnten diese Streifen Schwarz-Rot-Gold sein - und doch nicht Schwarz-Rot-Gold: Oben ein schmaler SCHWARZER Streifen, dann kommt aber ersteinmal das WEISS des Schriftuntergrunds, dann erst das ROT samt dem GOLD als Streifen am unteren Rand.

(6) Zumindest in den Ostteilen der DDR dürfte diese Losung durchaus verstanden werden, wobei - und das war und ist die Methode des Gedichts und des Zugs - durch den Zusammenhang, in welchen die Losungen gestellt werden, Denkanstöße gegeben werden sollen. Der Redner oder Publizist kann es sein lassen, darauf einzugehen. Er kann sie aber auch von seiner Warte aus aufgreifen. Mit der D-Mark kam der Drang der Westwaren in den Osten, und mit dem Drang der Westwaren kam die Arbeitslosigkeit, da die DDR-Betriebe auf ihren Produkten sitzen blieben. Mit der Arbeitslosigkeit und den niedrigen Löhnen geht der Drang nach Osten weiter: In der DDR muß man für ein Paket Butter 1,80 DM bezahlen, in Polen nur 50 Pfennig. Der Preis für einen Laib Brot hat sich in der DDR mit der Einführung der D-Mark auf 2 bis 3 Mark erhöht; in Polen kriegt man ihn für 30 Pfennig. Also fuhren z.B. viele Görlitzer jede Woche "rüber" nach Polen, was aufgrund der zwischen der DDR und Polen vereinbarten Visumsfreiheit auch ohne weiteres möglich war. Als aber die BRD-Regierung für die Einreise in die annektierte DDR die Visumpflicht einführte, kam es zu einem scharfen Notenwechsel und der Einführung der Visumpflicht seitens der polnischen Regierung. Die 'hielt' aber nur wenige Tage 'durch', weil die polnischen Händler in den Grenzgebieten ebenso als 5.Kolonne aufbegehrten, wie es die "deutschen Minderheiten" in Polen tun, die gleichfalls nach Art.23 "an Deutschland" angeschlossen werden wollen ...

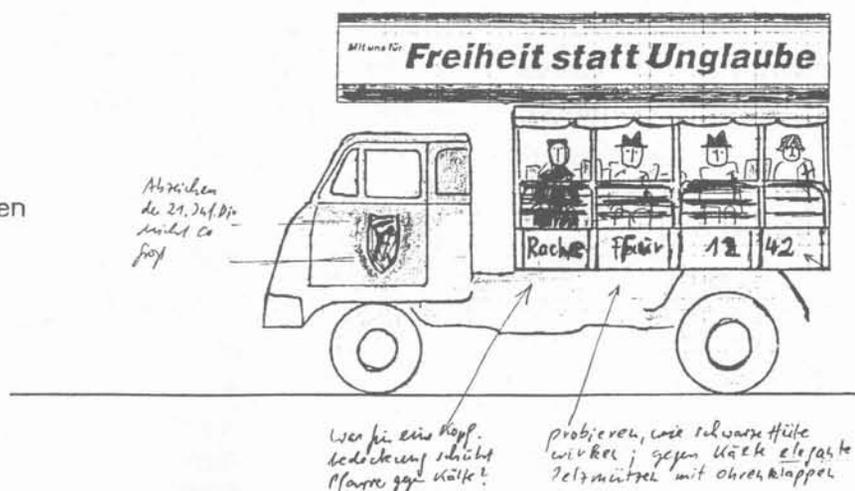
Möglicherweise befindet sich auf dem Militärlastwagen wie 1980 eine Musikkapelle der Bundeswehr. Sie sollte sich dann aber auf jeden Fall dadurch von 1980 unterscheiden, daß sie etwas erhöht auf Gepäckstücken des Generals thront bzw. etwas Mühe hat, zusammen mit den Gepäckstücken Platz zu finden, so daß sich zusätzlich ein einachsiger Anhänger für weitere Gepäckstücke anbietet. (7)

- (7) Unter den Koffern und Kisten, unter denen auch welche von der alten HEERESGRUPPE OST sein dürfen, könnten sich auch ein oder mehrere Blechkisten befinden, auf denen das (militärische) Warnzeichen für RADIOAKTIVITÄT aufgedruckt ist. (Diese Kisten könnten somit die Rolle übernehmen, die 1980 eine unter der Kapelle befindliche Rakete spielte.) Das Problem ist ja folgendes: Gemäß der 4+2-Vereinbarung dürfen keine ABC-Waffen auf das Gebiet verbracht werden, das bei Abschluß der Vereinbarung die DDR war. Bundeswehreinheiten müßten eventuelle Atomwaffen also ausladen, bevor sie weiterfahren können. Dabei geht es unter Umständen gar nicht um ein militärisches Problem. Sondern die heute bejubelten 4+2-Ergebnisse könnten - nach alter deutscher Manier - schnell als "entwürdigende Teilsouveränität" beklagt werden, da zur vollen Souveränität nun einmal die Atombombe gehöre (wie Franz Josef Strauß frühzeitig meinte). So könnte mit dem gar nicht verheimlichten Transport nuklearer Bauteile, ja sogar mit leeren Kisten, deren Aussehen solche Bauteile vermuten läßt, die Souveränität "ausgetestet" werden. - Seit Bismarck die, wie die Offiziere sagen würden, köstliche Idee hatte, den deutschen Kaiser ausgerechnet im französischen Versailles krönen zu lassen, ist es eine der Lieblingsbeschäftigungen seiner Nachfolger auszuprobieren, "wieweit man gehen kann". Der Grund für dieses Tun dürfte darin zu suchen sein, daß "Deutschland" von Anfang an "benachteiligt" war, weil es zu spät dran gewesen war; die deutschen Fürsten führten noch Kriege untereinander, als die imperialistische Aufteilung der Welt schon begonnen hatte. Die Folgen der Versuche, diesen deutschen "Geburtsfehler" wettzumachen, sind leidlich bekannt.

Dann in Kutten schritten zwei
 Trugen 'ne Monstranz vorbei.
 Wurd die Kutte hochgerafft
 Sah hervor ein Stiefschaft.

Doch dem Kreuz dort auf dem Laken
 F e h l e n heute ein paar Haken
 Da man mit den Zeiten lebt
 Sind die Haken überklebt.

Drunter schritt dafür ein Pater
 Abgesandt vom Heiligen Vater
 Welcher tief beunruhigt
 Wie man weiß, nach Osten blickt.



Voran nicht irgendein PFARRER , sondern ein ganz bestimmter! Zuletzt wurde er gesehen, als in Bitburg ein toter Soldat zum wiederholten Male exhumiert und für k.v. (kriegsverwendungsfähig) erklärt worden war. (1)

- (1) Und weil der Soldat nach Verwesung stinkt
 Drum hinkt ein Pfaffe voran
 Der über ihn ein Weihrauchfaß schwingt
 Damit er nicht stinken kann.
 (Bertolt Brecht, "Legende vom toten Soldaten")

Aber nicht nur deshalb könnte auch der TOTE SOLDAT selbst mitgeführt werden, der, zum wiederholten Male ausgegraben, die tatsächliche deutsche "Wunderwaffe" ist. Hinzu kommt der Platz, an dem sich dieser tote Soldat nach dem letzten Stand der Dinge befindet.

Nach seiner Exhumierung wurde der Soldat nach Andernach zur ersten Kaserne der Bundeswehr gebracht, wo er die - inzwischen "gesamtdeutsche" - Uniform verpaßt und vom - inzwischen ebenfalls "gesamtdeutschen" - Kanzler ein Gewehr ausgehändigt bekam. Von dort fuhr er auf einem Schiff, auf welchem ein Sinfonieorchester "Siegfrieds Trauermusik" zum Besten gab, den Rhein hinab. Seine Ausgräber haben damals sicher nicht daran gedacht, daß sie so bald von Bonn am Rhein in die ehemalige Reichshauptstadt umziehen können. Sondern der ausgegrabene Soldat sollte einfach dorthin überführt werden, wo er hingehört, in die Bundeshauptstadt. Dort trennte er sich allerdings von seinen Ausgräbern und sprach zu den anwesenden Kriegsgegnern, bevor er ihnen sein Gewehr gab und sich von ihnen eingegraben ließ. Er hat wohl Grund, im Namen des Volks zu sprechen, dessen angebliche Vertreter ihn so oft schon ausgegraben und dem Kommando eines "Sattelkopfs" unterstellt hatten, der im anachronistischen Zug kühn von sich behauptet "Wir sind das Volk".

Ebenso real wie er eingegraben wurde, wird dafür gesorgt, daß der Soldat vom "anachronistischen Zug" nach Berlin mitgenommen wird, aufgebahrt auf den vielen Gepäckstücken des "Sattelkopfs", für die ja gegebenenfalls ein gesonderter kleiner Anhänger nötig ist (und von denen eines auch die originale Sargkiste sein könnte), gefolgt vom Pfarrer mit dem Weihrauch. Der Soldat wird dort ausgegraben, wo er eingegraben wurde, in Bonn!

Wenn das nicht reicht - und es reicht nicht für 3 Strophen Kirche - und wenn dieser Pfarrer nicht einfach in zehnfacher Ausfertigung mitmarschiert, könnte wie 1980 eine Gruppe von Ordensbrüdern kommen, die dem FREIHEIT STATT UNGLAUBE nunmehr mit "Rache für 1242" Nachdruck verleiht. (Eventuell auch noch mit "Wir sind e i n Volk", wofür es weiter hinten im Zug aber auch noch passende Plätze gibt.) Ihre Kutten weisen sie als Angehörige des DEUTSCHEN ORDENS aus, dessen wechselhaftes Schlachtenglück eine große Rolle in einem Film spielt, zu dem sich Eisenstein während der Aggression Hitlerdeutschlands gegen die Sowjetunion veranlaßt sah. Die Publikationen zum Zug können hier in der Tat auf einiges zu sprechen kommen, das offensichtlich immer noch der Behandlung wert ist. ⁽²⁾ Wer den im Gedicht erwähnten Papst vermißt, könnte etwa bedient werden mit "Nur der Papst bleibt polnisch".

(2) "Preußen, das kein deutsches Gebiet war, bildete das Tätigkeitsfeld für die Ritter des Deutschen Ordens. Hundert Jahre lang führten diese Hunderitter einen Vernichtungskrieg gegen die einheimische Bevölkerung, die Preußen, und Preußen war am 'Ende des 13. Jahrhunderts aus blühendem Land in Wildnis verwandelt, an Stelle von Dörfern und angebauten Feldern Wälder und Moräste, Einwohner teils getötet, teils fortgeschleppt, teils zur Auswanderung nach Litauen gezwungen'. 'Wo die Einwohner nicht ausgerottet, versklavt.' Mittels Raub und Gewalt wurde Preußen g e r m a n i s i e r t und in eine deutsche Militärkolonie verwandelt.

Die frech gewordenen Hunderitter begannen ihre Expansionsbestrebungen auch auf die benachbarten russischen Gebiete auszudehnen. In der historischen Schlacht auf dem Eis des Peipus-Sees zerschlug A l e x a n d e r N e w s k i im Jahre 1242 die Heerhaufen des Deutschen Ordens, die in das Territorium des Russenreichs eingebrochen waren, so 'daß die Lumpaciiges von der russischen Grenze zurückgetrieben' waren (Marx). Als zu Anfang des 15. Jahrhunderts die Deutschritter begannen, sich Teile des polnischen und litauischen Territoriums anzueignen, schlugen die Slawen - Polen, Russen, Ukrainer, Bjelorusen - zusammen mit den Litauern diesen räuberischen Horden in der Schlacht bei T a n n e n b e r g (Grünwald) aufs Haupt.

Die wiederholten Schläge, die der Orden von russischen, polnischen und litauischen Truppen erhielt, untergruben vollständig seine Kräfte, und im 15. Jahrhundert wurde Preußen ein polnischer Vasallenstaat.

Die H o h e n z o l l e r n , die Herrscher des Fürstentums B r a n d e n b u r g geworden waren; dehnten ihre Eroberungspolitik auch auf Preußen aus. Um ihre geheimen usurpatorischen Pläne auszuführen, erklären sich die brandenburgischen Fürsten zu Vasallen der polnischen Könige und bringen ihnen das Treuegelöbnis dar, wofür sie den Titel H e r z o g v o n P r e u s s e n erhalten. Sie liebbedienern vor den polnischen Königen und gleichzeitig bereiten sie treuebrüchig die Lostrennung Preußens und seine Angliederung an das Besitztum der Hohenzollern vor. Über die brandenburgischen Fürsten schrieb Marx: 'Nur durch die Bestechung polnischer Landesverräter und durch die Gunst polnischer Könige, und nur als Vasallen der Republik Polen, der sie den Lehnseid schworen, erschlichen sie das Herzogtum Preußen. So beginnt die brandenburgisch-preußische Hausmacht.'

(Marx und Engels über das reaktionäre Preußentum, Moskau 1947, S.15 ff.; Hervorhebungen von mir)

Dicht darauf die Nichtvergesser
Die für ihre langen Messer
Stampfend in geschloßnen Reihn
Laut nach einer Freinacht schrein.



Wie vor 10 Jahren Motorradfahrer. Sie versuchen nicht, eine bestimmte Rolle "zu spielen". Sondern sie können einfach gut Motorrad fahren. Und sie finden Gefallen daran, die Motoren aufheulen zu lassen und sich zu einer Staffel zu formieren, die die Straße freimacht ... Alle oder einige versuchen sich auch darin, die Formation zu wechseln und eine Art (ungebetener) Eskorte für die nachfolgenden Limousinen und Transporter zu bilden. ⁽¹⁾ Gepäck führen sie keines mit. Die Kleidung der Fahrer ist wetterfest und dunkel, aber nicht völlig gleichartig. Man braucht auch keine Bedenken zu haben, rote Pappnasen und dergleichen als Schutz gegen die Kälte zu verwenden. Auch Armbinden sowie Inhalt und Form von Losungen, wie sie auf den Rücken solcher Motorradjacken gebräuchlich sind, deuten auf unterschiedliche Provenienz hin ⁽²⁾:

Treue	Deutsch-
statt	land
Arbeit	erwacht

(1) Der Sinn der Darstellung ergibt sich also weniger aus den Details, sondern mehr aus dem Gesamteindruck. Ansonsten kann er so wie 1980 gesehen werden: "In einer Motorradstaffel schwärmen Vertreter der diversen Nazi-Banden aus - und bieten sich wissentlich und hoffnungsvoll, einige aber auch, ohne sich über ihre Rolle im Klaren zu sein - als Voraustrupp für die nachfolgenden 'Grauen Herrn' an." Wieweit sie denen willkommen sind, bleibt im Zug von 1990 genauso offen wie vor zehn Jahren. Aber es gibt sie, und es sind mehr geworden.

(2) Es mag auch ein Zeichen für die Vermehrung und Verbreiterung sein und ist auf jeden Fall zu berücksichtigen, daß Naziparolen in "lustiger" Comic-Form auftauchen, z.B. auf dem Aufkleber "SCHLAGT DIE LINKEN, WO IHR SIE TREFFT!" (Impressum: ANTIKOMMUNISTISCHE AKTION PLK. Nr.031676 C 6200 Wiesbaden).

Ihre Gönner dann, die schnellen
Grauen Herrn von den Kartellen:
Für die Rüstungsindustrie
Freiheit und Democracy!



Drei graue Limousinen (Mercedes) werden von drei Männern gesteuert, die am linken Arm eine Blindenbinde tragen, und haben ähnliche Nummernschilder wie vor zehn Jahren: MB - B 1 , KRU - PP 1 , FLI - CK 1 . ⁽¹⁾

Zwischen den Limousinen oder hinter dem Trio drei geschlossene Kastenwagen. Auf den Seitenflächen so etwas wie Werbung der Firmen, denen die Wagen gehören. Auf dem ersten Fahrzeug liest man erneut: Wir sind das Volk. Auf dem zweiten: Wir sind ein Volk. Und auf dem dritten: Du sollst keine anderen Völker haben neben mir. Die Wagenbesitzer sind Commerzbank, Dresdner Bank und Deutsche Bank, die für den längeren Text ein etwas größeres Fahrzeug braucht. ⁽²⁾ (Eine Alternative wären 1-3 Bankfahrzeuge mit: Wir freuen uns auf Deutschland.)

Der Konvoi kann von Motorrädern eskortiert werden oder, wenn er sich in bewohnten Gegenden nur noch im Schritt-Tempo bewegt, von Uniformierten mit kurzläufigen Gewehren in der Hand. Es schadet nichts, wenn gesehen wird, wie sie aus den Fahrzeugen kommen, und der Eindruck entsteht, daß die Fracht nur aus den Bewachern selbst besteht. ⁽³⁾

(1) Die 3 Limousinen haben die gleiche Größe und die gleiche Farbe, wobei ein dunkles, vornehmes Grau einem silbrigen wohl vorzuziehen ist. Die Fahrer sind seriöse, gut gekleidete Personen. Die Fenster sind nicht verspiegelt, um durch leeren Fond die Vermutung zu bestärken, daß die "Chefs" selbst am Steuer sitzen.

(2) Auch hier hängt alles vom Gesamteindruck ab. Die Werbung darf hell und freundlich sein, wenn bewaffnete Männer die Fahrzeuge begleiten, von denen die ersten beiden etwa gleich groß sind und nur das letzte größer ist. Die Nummernschilder sind normale Frankfurter Kennzeichen. Als Fahrzeug der jeweiligen Bank können sie dadurch kenntlich gemacht werden, daß an der oberen Kante der Seitenfläche der originale Schriftzug des Geldinstituts aufgeklebt ist. Auch der Text ist, wie bei solcher Werbung üblich, direkt auf der Seitenfläche angebracht. Buchstabengröße bei den ersten beiden Fahrzeugen gleichgroß; beim letzten allenfalls etwas kleiner. Auf den oben durch Leerschritte angedeuteten Zeilenfall achten.

- (3) Es könnte auch Wirkung haben, die bewaffneten Männer auf die Rücksitze von Motorrädern zu setzen. Aber dann müßten es wohl soviel Motorräder sein, daß es sowohl diese Eskorte gibt als auch den freiwilligen Voraustrupp, der einen etwas anderen Charakter hat.

Einem impotenten Hahne
Gleichend, stolz ein Pangermane
Pochend auf das freie Wort.
Es heißt Mord.



Dem Gebot "Du sollst keine anderen Völker haben neben mir" folgt das Konkretum und sitzt hinter einer Lastwagenplanke, auf der zu lesen ist: Deutsches Wesen darf nicht verweisen. Man hat den Eindruck, ein ungeheuer großes und dickes Kind vor sich zu haben. Der Darsteller muß mindestens zwei Meter groß sein und zweieinhalb Zentner wiegen. Er sitzt mit angezogenen Knien auf dem Boden und trägt weiße Kniestrümpfe. ⁽¹⁾

Es handelt sich um eine der Figuren, die während der Rezitation des Gedichts eine gewisse Aktivität entfalten. Sobald das letzte Wort der Strophe zu hören war, treten die weißbestrumpften Beine gegen die Planke, so daß diese herunterklappt und die nunmehr sichtbare Rückseite verkündet: Volksdeutsche aller Länder schlagt zu!

Hauptsächlich um wieder daran zu erinnern, daß dies ein Umzug mit Gepäck ist, ist das Wesen auf dem Lastwagen von Koffern diverser "Vertriebenen"-Verbände umgeben. Das A und O der Entsprechung zu dem ganzen Brechtvers ist aber diese Figur, die unter der Forderung nach Freiheit statt Grenzen ⁽²⁾ auf dem Wagenboden sitzt.

(1) Die weißen Kniestrümpfe müssen auch ohne weitere Erklärung wirken, indem sie einfach das Kindliche dieses Kolosses auf die Spitze treiben. Aber es steht den Rednern und Publizisten natürlich frei, anhand dieses Kleidungsstücks auf den deutschen Annexionsmus zu sprechen zu kommen, als dessen 5. Kolonne sich die Henlein-Leute in der Tschechoslowakei mit ihren weißen Kniestrümpfen auswiesen.

(2) Falls befürchtet wird, daß diese Losung als Affront gegen einen berechtigten Wunsch verstanden werden könnte, könnte dem dadurch Rechnung getragen werden, daß an dieser Stelle einmal etwas aus der Rolle gefallen wird und die Kopfzeile der "Freiheits"-Losung variiert wird zu
Annexions-
FREIHEIT STATT GRENZEN bzw.
Mit uns für Annexions-
FREIHEIT STATT GRENZEN.

Gleichen Tritts marschieren die Lehrer
Machtverehrer, Hirnverheerer
Für das Recht, die deutsche Jugend
Zu erziehn zur Schlächertugend.



Ein paar Kinder haben die Aufgabe, eine große Schultafel zu schleppen. Auch hier wird nichts "gespielt", sondern die Tafel ist einfach zu groß und zu schwer für ihre Träger: Sie müssen sie immer wieder absetzen, und wenn sie die Tafel hochgehoben haben, droht sie natürlich umzukippen. Auf die Tafel ist etwas mit Kreide geschrieben, zum Beispiel: Deutschland in den Grenzen des Art. 23 = Deutschland in den Grenzen von 1937. (Der erste Regenguß löscht die Schrift natürlich, so daß sie wieder neu geschrieben werden muß, aber auch die Möglichkeit zum Wechsel der Aufschrift besteht!) Den Kindern wird es noch schwerer gemacht, weil sie fast nichts sehen; denn die Stahlhelme, die sie wie vor zehn Jahren aufhaben, sind ihnen natürlich viel zu groß.

Ebenso wie 1980 könnte es sich ergeben, daß es unterwegs mehr Kinder werden; diesmal auch DDR-Kinder. Sie dürfen den anderen aber nicht beim Schleppen der Tafel helfen, sondern müssen Schilder tragen, auf denen zum Beispiel steht: Volksschule statt Polytechnik. Oder auch einfach: Wir sind die Volksschule.

Wenn noch Kinderhände frei sind, helfen sie dem oder den Lehrer(n) beim Koffertragen. Denn die teilen insofern das Schicksal der Kinder, als auch sie zu schleppen und Schilder zu tragen haben. Anhänger und Aufkleber der Koffer deuten darauf hin, daß diese Lehrer aus Düsseldorf, München usw. "zusammengezogen" wurden. Auf einem Schild mag noch zu erkennen sein, daß es einmal "Nein zum Berufsverbot" hieß; davon blieb nur das letzte Wort und wurde ergänzt zu: Berufsverbot in den Grenzen von 1937. Oder der Lehrer bzw. ein anderer Lehrer hat ein Schild zu tragen mit der Aufschrift: Lieber dumm als rot. Letzteres oder/und ersteres ist auch auf die beiden Bordplanken des Lastwagens geschrieben, der dem Kinder/Lehrer-Zug folgt und mit Paketen von Schulbüchern usw. vollgestopft ist.

(Die Sorge, daß das Ganze deprimiert, werden übrigens wohl die Kinder selbst zerstreuen; die "Auftritte" sind ja nur der kleinste Teil des Kontakts, den der Zug mit den Umstehenden hat, und 1980 haben die Kinder aus dem Ruhrgebiet den Erwachsenen mit frechen Bemerkungen politischen Nachhilfeunterricht gegeben.)







FÜR DIE NÄCHSTEN TAUSEND JAHRE
werden wir keinen Anlaß mehr haben, uns über die deutsche Einheit z





Folgen die Herrn Mediziner
Menschverächter, Nazidiener
Fordernd, daß man ihnen buche
Kommunisten für Versuche.



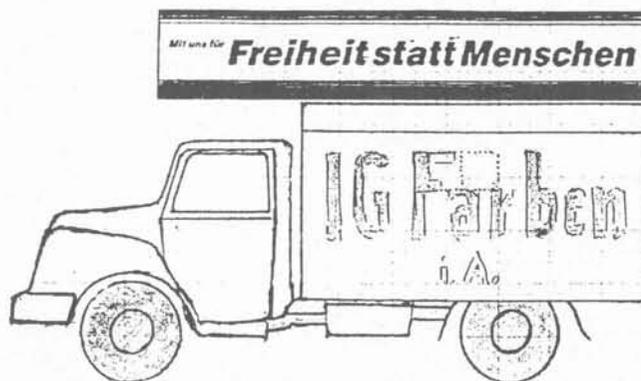
Einem mehrfach geäußertem Wunsch folgend, könnte versucht werden, nicht nur die medizinische Forschung, sondern auch die Volksgesundheit zu berücksichtigen.

Bei der Forschung könnte man sich wie vor zehn Jahren weitgehend an das Gedicht halten: Damals folgten auf den Kinder/Lehrer-Zug Personen in weißen Kitteln, die eine für Versuchszwecke geeignete Person vorführten. Auf dem Lastwagen befand sich die Vergrößerung eines Fragebogens, auf dem zu Informationszwecken gefragt wurde: Sind Sie Kommunist? Haben Sie andere (Erb-) Krankheiten? Er könnte zusammen mit anderem Gepäck wieder mittransportiert werden. Kappe, Jacke, Hose der vorgeführten Person könnten mit breiten Längsstreifen versehen sein. Auf dem Schild, das sie um den Hals hängen hat, könnte zu lesen sein: Ich diene jetzt dem Volkswohl. Oder: Ein Tier ist doch kein Mensch. Oder: Nur keine Panik. Letzteres könnte aber auch von einem Mediziner hochgehalten werden, der sich durch entsprechende Versuche an seiner Klinik einen Namen gemacht hat. (1)

Die Forschung braucht sich nicht den Vorwurf gefallen zu lassen, daß sie andere Interessen als die der "Gesundheitsreform" verfolgt. In der Tat wird großen Wert auf die Feststellung gelegt, daß die Einsparungen im Gesundheitswesen nicht einfach aus Geiz erfolgen. Dementsprechend kann auf der Bordplanke des Lastwagens ein plausibler Grund genannt werden: Auslese statt Prothese. (2)

- (1) Es handelt sich um Prof. H. Hippus, der sowohl Mitglied des Wehrbeirats der Bundesregierung als auch Leiter der Psychiatrischen Klinik der Universität München ist und von einer "Monitor"-Sendung ins Gerede gebracht wurde, weil er (Anti)"Panik-Pillen" an Patienten erprobte.
- (2) Auf der anderen Bordplanke könnte noch die Losung von 1980 zu lesen sein: Behandeln statt Verhandeln.
Man könnte auch noch die alte "Freiheit-statt"-Losung abändern, etwa in:
Mit uns für
FREIHEIT STATT ZÄHNE.
Das würde sich nicht schlecht einordnen zwischen die "Freiheit-statt"-Losungen des Zugteils davor und des Zugteils danach. Es würde auch auf seine Weise passen zu "Keine Panik", aber wohl nicht mehr so sehr zu dem Fragebogen.

Drei Gelehrte, ernst und hager
Planer der Vergasungslager
Fordern auch für die Chemie
Freiheit und Democracy.



Nun wieder drei Limousinen. Möglicherweise werden sie von drei Frauen gesteuert. Auf jeden Fall weisen die Kennzeichen auf die drei großen IG-Farben-Töchter hin: BA - SF 1, HOEC - HST 1, BAY - ER 1.

Den Limousinen folgt wie 1980 ein geschlossener Lastwagen (von älterer Bauart). Nur weist neben der "Freiheit-statt"-Losung ein geeigneter Spruch auf einen Umstand hin, der bei vielen jetzt geltend gemachten Ost-Ansprüchen alteingesessener deutscher Firmen eine Rolle spielen dürfte, hier aber besonders deutlich wird. Wenn man als IG Farben seinen Anspruch in voller Höhe anmeldet, dann geschieht dies eben mit der Bilanz des Jahres der größten Judenvernichtung. (1) Vielleicht ist es aber etwas mager, wenn auf der Seitenfläche des Wagen steht: Wir wollen, was wir 1944 hatten. Etwas emphatischer wäre: Wir freuen uns auf Deutschland und Polen. (2)

(1) Allerdings hatten die Bilanzen nach 1945 noch andere Folgen als 1990: Die IG Farben wurden aufgelöst und konnten nur in Form der drei BRD-Konzerne wiedererstehen, von denen jeder einzelne um ein Vielfaches größer ist als die Frankfurter "I.G. Farbenindustrie AG in Abwicklung". Nun aber heißt es im Wirtschaftsteil der Süddeutschen Zeitung: "I.G.-Farben-Aktionäre wittern Morgenluft". Und: "Nunmehr verpflichte die deutsch-deutsche Vereinigung die Abwickler, die Rechtsstellung des Unternehmens im Hinblick auf ihr DDR-Vermögen zu klären. Dieses war 1944 mit immerhin 1 Milliarde Reichsmark bilanziert gewesen." "Dazu gehörten so bedeutende Unternehmen wie die Leuna-Werke, Buna-Werke" usw. (SZ 4./5.8. und 9.9.90)

(2) Zu überlegen ist auch die Kombination mit einer Karte, auf der, wie Firmen das so tun, durch ein Strahlenbündel dargestellt ist, wo in aller Welt deutsche Gasprodukte von 1944 bis heute Verwendung fanden. Mittlerweile werden nun ja deutsche Gasmasken nach Saudi-Arabien geschafft, damit sich die befreundeten Armeen gegen das deutsche Giftgas schützen können, das in den Nahen Osten exportiert wurde. So daß es heißen könnte:
Gegen deutsches Gas helfen
nur deutsche Gasmasken.
Und aus dem "Dritten Reich" ist das berühmte Foto bekannt, auf dem nicht nur die um einen Kinderwagen herumstehenden Personen Gasmasken tragen, sondern auch das Kind im Kinderwagen.

Folgen, denn es braucht der Staat sie
Alle die entnazten Nazi
Die als Filzlaus in den Ritzen
Aller hohen Ämter sitzen.

Regal in
Plastikfolie
eingepackt
und verschürt
(Kreuzweise)



Lübke und Globke sind tot, Kiesinger auch, Filbinger und Carstens sind nicht mehr im Amt. Nicht sie, sondern die Rechtfertigung für ihre Verwendung soll Gegenstand der Darstellung sein. Deswegen transportiert der Lastwagen die Ordnung, die es zu halten gilt, in ihrer transportabelsten Form: in Form von Aktenordnern, die in Regalen oder dergleichen aufgereiht sind. So ordentlich nach Besitzer und Jahren geordnet, daß sich an die Akten mit dem alten Hoheitsabzeichen eben jeweils die mit dem neuen Hoheitsabzeichen anschließen. ⁽¹⁾

Weil aber 1980, wo die Genannten einfach mit ihren Masken hinter den Fenstern einer Staatskarosse zu sehen waren, die Leute mit Ausrufen wie "Der Lübke ..." usw. reagierten, könnte das Fahrerhaus des Lastwagens auch noch die Akteninhaber selbst beinhalten, wie Gespenster, die nicht so viel Platz brauchen.

- (1) "Keine Experimente" ist zwar nicht besonders 'originell' und mag als Widerspruch zur vorletzten Abteilung des Zugs gesehen werden, aber es ist halt die Original-Parole, unter der die CDU die hier dargestellte Kontinuität betrieb. Abgesehen davon, fand sie in der DDR jetzt eine gewisse Wiederauferstehung.
- (2) Je nachdem, was mehr der Realität entspricht und welcher Wert auf die Lesbarkeit der Namen gelegt wird, können sie auf den Rücken der Aktenordner unter den Hoheitsabzeichen oder auf Schildern an den entsprechenden Teilen der Regale aufgebracht sein oder sich aus den einzelnen Buchstaben auf den Ordnerücken ergeben. - Die anzuführenden Jahreszahlen (und somit die Zahl der Ordner) müssen bei jeder der Personen die Jahre umfassen, die sie tatsächlich im Staatsdienst verbrachten.
Im übrigen können auch weitere Personen als die Genannten in Form der Aktenordner (und der Masken im Fahrerhaus) präsent sein. Es müssen aber solche sein, bei denen es einsichtig ist, daß die von ihnen geführten Akten von Bonn nach Berlin mitgenommen werden.

Dort die Stürmerredakteure
Sind besorgt, daß man sie höre
Und nicht etwa jetzt vergesse
Auf die Freiheit unsrer Presse.



Wenn Springer zu Fuß geht,
triefen dann ein Schäferhund!
bei Totopf Hund im Führerhaus

Wie schon 1980 demonstriert einer mit Springermaske für sein Recht und seine Freiheit als Eigentümer. Mit der Tafel "Für das Recht auf eine BILD-Zeitung" läuft er vor dem Lastwagen her. (Eventl. verteilt er ein Flugblatt, auf dem er deutlich macht, daß er "Enteignet Springer!" nicht vergessen hat, und darüber Klage führt, wie schnell der demokratische Kampf bei der Eigentumsfrage landet, wenn er wie 1968 nur einigermaßen kräftig geführt wird. ⁽¹⁾) Bei schnellerer Fahrt ist Axel Cäsar Springer umgeben von den jüngsten Ausgaben der BILD-Zeitung, die auf dem Lastwagen zu sehen sind. Diverse Schlagzeilen variieren die Bemühungen, Deutschland wach zu kriegen: Guten Morgen Deutschland, Deutschland erwache.

Diese Zeitung kann von sich mit Recht sagen, daß sie ihrem Programm nie untreu geworden ist. Deswegen ist vielleicht auch im Original auf der Seitenplanke des LKW zu lesen, was der Konzern 1952 als Programm seiner BILD-Zeitung formulierte: Wir sind für die Wiedervereinigung und gegen das Hundeschlachten.

Dem Wagen folgen zwei Männer, die vorsichtig einen großen Glasspiegel tragen, der wohl auch zum Gepäck des Zugs gehört ⁽²⁾. Nötigenfalls achten sie auf Abstand zum folgenden Wagen. ⁽³⁾

- (1) Schon vor dem Attentat auf Rudi Dutschke hatte die Hetze der Springer-Presse gegen die Studentenbewegung dazu geführt, daß Springers "Recht auf eine Bild-Zeitung" in Frage gestellt wurde. Insofern gibt es eine Parallele dazu, daß die Forderung nach Enteignung der Kriegsverbrecher-Konzerne 1945 nicht so sehr ökonomisch, sondern politisch begründet wurde.
- (2) Der Spiegel könnte sich, um auch bei Überlandfahrten gesehen zu werden, zusammen mit anderem Gepäck auf einem einachsigen Anhänger befinden; aber dann würde er während der Rezitation wohl nicht mehr von zwei Männern getragen werden. Anders vielleicht, wenn ein Sportwagen mit drei Insassen hinterherfährt; unterwegs könnte der Spiegel darin wie ein sperriger Gelegenheitskauf transportiert werden.
- (3) Eine ähnlich auf Distanz achtende Figur war 1980 weiter hinten Golo Mann mit der Tafel "Ich änderte mich für Strauß".

Einige unsrer besten Bürger
Einst geschätzt als Judenwürger
Jetzt geknebelt, seht ihr schreiten
Für das Recht der Minderheiten.



oder:



Inmitten ihres Gepäcks sitzen zwei (bayerische) Politiker nebeneinander, die im Kommen sind und jeder eine Tafel in der Hand halten. ⁽¹⁾

Mit dem Text der einen wird dem Träger nicht zu nahe getreten, wenn er Edmund Stoiber heißt: Rasse statt Masse. (Aber vielleicht fände das schon so große Zustimmung, daß er mit Kleidung und Text besser volkstümlich gezeigt würde, etwa mit: Rassenreinheit für Bayerns Schweine und Deutschlands Einheit.) ⁽²⁾

Der Text der Tafel in der Hand des anderen bringt auf einen kurzen Nenner, was Peter Gauweiler - "Mann des Jahres" der Zeitschrift "Esquire" - als beste Lösung vorschlug (und könnte in der bekannten Typografie der Anti-AIDS-Reklame gesetzt sein): LAGER STATT KONDOM. ⁽³⁾ Von KZ STATT KONDOM will natürlich keiner etwas wissen. Aber der gute Rat tuts auch: KONDOM STATT KZ. ⁽⁴⁾

- (1) Etwas abseits, weil nicht so bedeutend, könnte ein dritter bayerischer Politiker mit von der Partie sein; die Aussage, mit der er dem "Zeitgeist" Rechnung zu tragen suchte, lautete etwa: Wenn das Geld in der Kasse klingelt, sind die Juden gleich da. - Schon wegen dem Gepäck auf dem Wagen wird allerdings wohl nicht auch noch Platz sein für die Leute mit Eselsköpfen, die 1980 mitmarschierten und auf ihren Schildern originalgetreu jeden zum Esel erklärten, für den die Ermordung von 6 Millionen Juden eine Tatsache ist.
- (2) Der gleiche bayerische Innenminister, der vor einer "durchrassten Gesellschaft" warnte, meinte dann: "... mit der Einführung einer multikulturellen Gesellschaft in der Bundesrepublik würden wir uns ein für allemal vom Gedanken der deutschen Einheit und damit der deutschen Selbstbestimmung verabschieden".
- (3) Es geht um den Vorschlag, AIDS-Kranke in Lagern zu konzentrieren, damit sich das übrige Volk nicht ansteckt. - Ein anderer gegebenenfalls zu thematisierender Aspekt wäre, daß im Namen der "AIDS-Bekämpfung" materiell wird, was vordem nur Mythos war, nämlich der Rosenbergsche Mythos von der Reinheit des Blutes, die es zu wahren gelte.
- (4) Wenn hier allerdings tatsächlich Gauweilers "liberale Widersacherin" in Erscheinung treten sollte, wäre das eine harte Probe auf das Prinzip, daß manche der gezeigten Figuren als Gegenteil der im Gedicht gegebenen Beschreibung auftreten; schließlich würde es sich dabei um die ehemalige Gesundheitsministerin und jetzige Bundestagspräsidentin handeln. Aber das kommt auf den Versuch an, und zwar einmal mit und einmal ohne Maske. Bleibt Gauweiler allein, bekommt er das Schild: KONDOM ODER KZ!

Früherer Parlamentarier
 In den Hitlerzeiten Arier
 Bietet sich als Anwalt an:
 Schafft dem Tüchtigen freie Bahn!



*Aus welchem
 abweisbareren Plastik und offen
 und Randumwänden, wie bei den
 Skulpten gepackte Transporter*

Weil es nur einen wirklich bekannten Politiker zu geben scheint, auf den die im Gedicht genannten Kriterien auch zutreffen, lief dieser 1980 im Zug mit. Der Darsteller war ein besonders hoch gewachsener, was auch beim jetzigen Einzug Konrad Adenauers in die DDR ⁽¹⁾ seine Vorteile hätte. Denn an der Hand führt er jemanden, der noch im Kindesalter ist und die "Gnade der späten Geburt" schon durch sein Äußeres beanspruchen kann. Das Interesse des Enkels am Großvater hat aber stark nachgelassen. Dies könnte dadurch zum Ausdruck kommen, daß der Knabe ständig den Kopf nach hinten dreht, um zu schauen, ob sein großes Bismarck-Denkmal noch da ist; schließlich ist er nach Otto von Bismarck der zweite Kanzler, "der Deutschland einte" ⁽²⁾. Aber auch das ist zu wenig: Bismarcks Reich überlebte diesen schließlich nur um Jahrzehnte, und das Reden von "Tausend Jahren" schien ein für allemal verpönt, seit das so benannte Reich mit seinem Führer untergegangen war. Doch diesem Kanzler wills gelungen sein und ist in entsprechend großer Aufmachung zu verkünden:

FÜR DIE NÄCHSTEN TAUSEND JAHRE

werden wir keinen Anlaß mehr haben, uns über die deutsche Einheit zu sorgen.

Helmut Kohl

- (1) So schon geschehen in der Berliner Friedrichstraße, wo der Kopf von Friedrich Engels verschwunden ist, während auf der gegenüberliegenden Straßenseite eine Tafel daran erinnert, was nunmehr für erinnerenswert gehalten wird, nämlich daß Konrad Adenauer in seinem "früheren Parlamentarier"-Dasein dort wohnte.
- (2) Allerdings erfolgte die Geburt des deutschen Reichs damals so spät, daß die Welt schon ziemlich aufteilt war und den "Platz an der Sonne" schon andere hatten. Doch "Der Fluch der Spätgeburt oder der doppelte Großvater" ist eher etwas für den Titel einer deutschen Farce (während "Ein Volk, Ein Reich, Ein Kanzler" zugebenermaßen so wenig originell wie die Wirklichkeit selbst wäre). Was im Zug aber 'ohne weiteres' berücksichtigt werden könnte, ist der Umstand, daß es auf DDR-Territorium nicht nur einen gewissen Mangel an Adenauer-Gedenkstätten, sondern auch noch an Bismarck-Denkmalern geben dürfte. Also könnte neben vielem anderen auch schon einmal ein solches im Gepäck des Zuges mitgeführt werden.

Und der schwarze Marketier
Sagt, befraget: Ich marschier
Auf Gedeih (und auf Verderb)
Für den freien Wettbewerb.



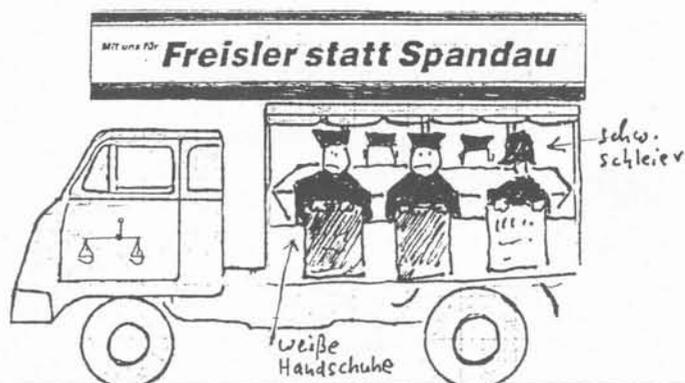
Das Gedicht trifft heute so buchstäblich zu, wie es vor zehn Jahren viele nicht für möglich gehalten hätten. ⁽¹⁾ Der freie Wettbewerb findet mit der DDR ein neues freies Betätigungsfeld, das ihn zunächst einmal aus der Enge der BRD und EG befreit, und gedeiht dort so prächtig zum Nachteil der DDR-Betriebe, daß man zwar so frei ist, alles kaufen zu dürfen, aber als Arbeitsloser das Geld dafür nicht hat. ⁽²⁾ Diesen "Verdrängungs-Wettbewerb" könnte man einfach dadurch zum Ausdruck bringen, daß er im einzelnen benannt wird, z.B. mit Kreide auf einer großen Stellenangebotstafel. "Wir stellen ein": ROLLEI statt PENTACON, PERSIL statt SPEE, SPAR statt KONSUM, ALDI statt ALLES usw. usw. (Eventl. kann man auch etwas mit den Umsatzsteigerungen anfangen; Aldi 400%, Quelle 100% usw.)

Die andere Seite dieses Wettbewerbs besteht in dem Sinn, den er für die Wettbewerber hat, nämlich den anderen niederzukonkurrieren, um ihn dann für ein Butterbrot aufkaufen zu können, falls man ihn nicht sowieso schon aus "nationalen Gründen" beansprucht, also weil man schon in Großdeutschland der Eigentümer war. Derweil sind die Dinge bei der "Treuhand", die persönlich anwesend sein kann, gut aufgehoben, und wenn's nicht zu unverständlich wird, kann auch gleich auf der Bordplanke des LKWs stehen: Alles in unsere treuen Hände!

(1) Damals fuhr im Zug ein "Prachtschlitten" mit, in dem sich die vielen Geschäftspartner von Franz Josef Strauß drängten und stolz die Dokumente ihrer Beziehungen zum damaligen Kanzlerkandidaten vorzeigten. Das damals in diesem Zusammenhang mitgeführte Strauß-Wort ist durchaus aktuell: "Darum müssen die Linken weg, damit der Neid verschwindet und das Volk wieder eine gesicherte Grundlage hat." Vor allem aber gingen diese Geschäfte auch nach 1980 weiter und zeigten Franz Josef Strauß als Vorreiter eines neuen (alten) Interesses an der DDR, deren Staatsführung es dadurch dankte, daß in den DDR-Medien kein böses Wort über ihn mehr fiel.

(2) Und was man hat, um kaufen zu können, stammt bei näherer Betrachtung aus ähnlich produktiven Quellen wie das Geld, das die Leute nach 1933 dafür bekamen, daß sie Löcher ausheben und wieder zuschütten durften. Ob man es "Kosten der deutschen Einheit" nennt oder "Deficit-spending", es bleibt der Keynesianismus, bei dem Hjalmar Schacht in die Schule gegangen war; das Ganze erwies sich damals allerdings nicht als Mittel, das die Wirtschaft "ankurbelte", sondern als gigantischer Pump und Wechsel, der durch Krieg eingelöst wurde.

Und der Richter dort: zur Hetz
Schwenkt er frech ein alt Gesetz.
Mit ihm von der Hitlerei
Spricht er sich und alle frei.



"Der neue Treck ostwärts", von dem die Süddeutsche Zeitung schreibt, besteht in der Tat nicht zuletzt aus Richtern. ⁽¹⁾ Unter sie könnte man aber auch noch eine in Bayern lebende Witwe mischen und ihrer Zufriedenheit über das Rentenwesen Ausdruck geben lassen. Schließlich wurde ihr erst vor einigen Jahren das Recht auf eine höhere Rente mit dem Hinweis bestätigt, daß ihr Mann auch nach 1945 seinen Beruf hätte ausüben können, wenn er nicht bei einem Bombenangriff umgekommen wäre. Zum Beweis ihrer Ansprüche führt die Witwe einen Sarg im Gepäck mit; in der Hand hält sie ein Schild: Auch ein toter Freisler ist eine gute Rente wert. Wenn sie zu Fuß gehen, könnten die Richter ⁽²⁾ den - jetzt offenen - Sarg auch auf ihre Schultern nehmen, und könnte darin halb aufgerichtet der Tote in roter Robe thronen, mit: Meine Rente war mir sicher. Freisler, Präsident des Volksgerichtshofs.

(1) Auf der Titelseite der SZ vom 14. September 90 fand sich folgender Hinweis: "LEITARTIKEL Der neue Treck ostwärts (...) Ohne die massive Zufuhr politischer und administrativer Erfahrung ist der DDR nicht auf die Beine zu helfen. Als Beistand in diesem Sinn ist auch der Zug bundesdeutscher Politiker in die DDR zu rechtfertigen."

(2) 1980 waren es drei in schwarzer Robe, auf die sich drei ältere in roter Robe stützten. In Anlehnung an die damaligen Tafeln könnte man die Herren Aussagen machen lassen, deren gemeinsamer Nenner es ist, daß sie sich auf das Volk berufen. Auf einer roten Tafel könnte zu lesen sein: Unser Kollege Rehse fällt seine 231 Todesurteile im Namen des Volkes. Und auf einer schwarzen Tafel: Im Namen des Volkes spreche ich Volksgerichtshofrichter Rehse frei (und richte jetzt über Fritz Teufel). Egbert Weiß. (Hans-Joachim Rehse war überhaupt der einzige Volksgerichtshof-Jurist, der vor ein bundesdeutsches Gericht mußte. Von Richter Weiß, der ihn dabei 1968 freisprach, ist bekannt, daß er "hundertprozentig zu diesem Urteil" steht und im Lorenz-Drenckmann-Prozeß "eine scharfe Sprache gegen linke Terroristen führt".) Aus aktuellem Anlaß könnte auf einer Tafel auch stehen: "Ich bin programmiert auf Asylantenabschiebung und lehre jetzt richten im Osten. Roland Voigt, Richter aus Ansbach". Ein "Wir sind das Volk" wäre auch am Platze. Ein weiterer - mit dem Selbstschutz der Justiz zusammenhängender - Aspekt wäre, daß das Recht, das im Namen des deutschen Volkes gesprochen wird, immer noch höher gestellt wird als das Recht der Völker. Was wird übrigens jetzt aus der Anerkennung jener Völkerrechtsnormen und UNO-Konventionen, die nur von der DDR, nicht aber von der BRD anerkannt wurden?

Künstler, Musiker, Dichterfürsten
 Schrei'nd nach Lorbeer und nach Würsten
 All die Guten, die geschwind
 Nun es nicht gewesen sind.

oder: Mit uns für Deutschland!



Statt wie vor zehn Jahren lauter verschiedene Persönlichkeiten auftreten zu lassen, die sich für den damaligen Kanzlerkandidaten engagierten ⁽¹⁾, könnte sich eine dieser Persönlichkeiten multipliziert haben zu einer Formation von lauter Heinos, die alle die gleichen Bewegungen ausführen. In "Otto der Film" skandierten sie "Schwarzbraun ist die Haselnuß, schwarzbraun bin auch ich". Auszuprobieren ist der Effekt, wenn die Formation die "Moritat von Mackie Messer" auf die Melodie des "Deutschlandlieds" singt, was auch gut zum vorigen Teil des Zugs paßt. ⁽²⁾

- (1) Thomas Dieter Heck mit der Tafel "Mein Hit heißt Strauß", Heino mit "Ein Lied für Strauß", Elke Sommer "Ich tanze mit + für Strauß", Axel von Ambesser mit "Ich unterschrieb für Strauß", Gustl Bayrhammer mit gleichem Text, aber mit nachträglich eingefügtem "nicht", Joachim ("Blacky") Fuchsberger "Ich spiele für Strauß", der Bildhauer Breker "Ich hauer für Strauß", Erika Köth "Ich singe für Strauß" und ganz hinten Golo Mann mit "Ich änderte mich für Strauß".
- (2) Die Melodie bekommt dem Text. Im folgenden als Beispiele die ersten beiden Strophen der ersten Fassung, dann eine der Schlußstrophen von 1948 und eine der Schlußstrophen des Dreigroschenfilms:

Und der Haifisch, der hat Zähne
 Und die trägt er im Gesicht
 Und Macheath, der hat ein Messer
 Doch das Messer sieht man nicht.

Ach, es sind des Haifischs Flossen
 Rot, wenn dieser Blut vergißt!
 Mackie Messer trägt 'nen Handschuh
 Drauf mar 'ne Untat liest.

Und er kann sich nicht erinnern
 Und man kann nicht an ihn ran
 Denn ein Haifisch ist kein Haifisch
 Wenn man's nicht beweisen kann.

Und so kommt zum guten Ende
 Alles unter einen Hut.
 Ist das nötige Geld vorhanden
 Ist das Ende meistens gut.

Peitschen klatschen auf das Pflaster:
Die SS macht es für Zaster
Aber Freiheit braucht auch sie
Freiheit und Democracy.



Auf dem Lastwagen fahren keine Männer in schwarzen Uniformen vor, sondern sitzen ältere Herren in Zivil.⁽¹⁾ Die Aufschrift auf der Bordplanke spielt darauf an, wie für ihre Vereinigung geworben wird, nämlich daß ihre Truppe die erste gesamteuropäische Armee gewesen sei. Tatsächlich mußte man nicht Deutscher sein, um der SS anzugehören und so "das vereinigte Europa schon verwirklicht" zu haben.⁽²⁾ Um den Menschen von heute auf die Sprünge zu helfen, kann einer der älteren Herren auch ein Schild in der Hand halten mit: Die HIAG kommt!⁽³⁾

- (1) Dieser Militärlastwagen sollte von älterer Bauart (50iger Jahre, Hanomag) sein, damit durch den Kontrast das Zivile der älteren Herren noch mehr betont wird.
- (2) In der FPÖ-Zeitung "Kärntner Nachrichten" heißt es: "In der Waffen-SS war das vereinigte Europa schon verwirklicht. Sie sind daher nicht die Letzten von gestern, sondern die Ersten von morgen. Alle Freiwilligen der Waffen-SS sind für ein vereinigtes Europa gleichberechtigter Völker eingetreten..." Verantwortlich für den Inhalt der "Kärntner Nachrichten" ist der aufstrebende FPÖ-Politiker Jörg Haider, der zu den versammelten SS-Kameraden sagte: "Für mich als Vertreter der jungen Generation ... ist es daher eine ehrende Aufgabe, zu Ihnen sprechen zu dürfen. Es ist mir aber auch ein Anliegen, Ihnen für Ihren Einsatz zu danken. Ich bin nicht allein, sondern viele junge Menschen denken wie ich, wenn ich sage: Ihre Opfer sind und sollen nicht umsonst gewesen sein. Ohne Ihren Opfermut gäbe es heute nicht jene Freiheit im westlichen Europa..."
- (3) Und/oder ein Schild mit dem "Jetzt red i" oder einer Modifizierung in der Hand eines Mannes, der ein bekannteres Gesicht hat: Franz Schönhuber, wobei darauf zu achten wäre, daß es ein Gruppenbild bleibt und nicht durch eine Einzelmaske zugunsten einer hervorstechenden Figur beeinträchtigt wird. Eine andere Figur könnte "Kamerad Krüger" sein, der in dem gleichnamigen Film von Heynowski/Scheumann interviewt wird und dessen Portrait auf dem Plakat für den Film abgebildet ist.

Und die Hitlerfrauenschaft
Kommt, die Röcke hochgerafft
Fischend mit gebräunter Wade
Nach des Erbfeinds Schokolade.



Dies ist der letzte der Wagen mit den Freiheitsschildern. Er soll vor allem durch die Losung selbst wirken. ⁽¹⁾ Entsprechend der Tatsache, daß sich die Begriffe scheinbar gleichen, sind es hier Frauen, die sich an ihresgleichen wenden. Etwa mit: Sich beugen und zeugen. Oder mit der Feststellung werben: Hausfrauen werden nie arbeitslos.

Dazu paßte auch die Tafel, die 1980 die einzige Darstellerin dieses Zugteils vor sich her trug: Die Frau schafft im Haus an. Der Mann kümmert sich um den IV. Weltkrieg. Das war ein Originalausspruch von Marianne Strauß. Ähnlich authentisch, aber noch grundsätzlicher wäre: Ich bin das Volk und liebe meinen Chef. Das wäre zu unterschreiben von Juliane Weber, Kanzlersekretärin. ⁽²⁾ Beide Frauen könnten Rücken an Rücken auf einem Bett sitzen, unter dem sich noch allerhand Zeug befindet. ⁽³⁾

- (1) Mit der "Hitlerfrauenschaft" hat dies soviel zu tun, daß Frau nicht gleich Frau ist, sondern die Unterdrückung der Frau als Teil einer größeren Unterdrückung angesehen wird, an der Frauen ebenso beteiligt sein können wie Männer. Natürlich kann man hier (oder bei den Künstlern) auch zeigen, wie ein besonders dauerhafter Teil des Nazismus nach Berlin zurückkehrt: Leni Riefenstahl mit ihrem soeben neu aufgelegten und von ihr aktualisierten Buch "Schönheit im Olympischen Kampf" ("zeigt das vielfältige Antlitz der Olympischen Spiele zu Berlin").
- (2) Mit "Ich bin das Volk" charakterisierte sie ihre Funktion als Ratgeberin von Kanzler Kohl. Vergl. Klaus Humann (Hg.), Wir sind das Geld, rororo-Aktuell, S.41
- (3) Falls auch die folgenden zwei Strophen noch zusätzlich besetzt werden, könnte der Übergang dazu folgendermaßen aussehen: Eine DDR-Schönheitskönigin nach der anderen an der Hand eines Albert von Sachsen (55); eines Eduard von Anhalt (48) (beide eventl. mit DSU-Abzeichen) sowie des Louis Ferdinand von Preußen (82) usw. Die Szene ist insofern authentisch, als sich auf diese Weise die Anwärter auf diverse Liegenschaften in der DDR vorstellten.

Analog dem "Wir freuen uns auf Deutschland" würde dazu passen: Ich freue mich auf Sachsen, Ich freue mich auf ... usw. usw. Danach weitere größere und kleinere "Deutsches-Ermland-Einverleiber" mit: Ich freue mich auf Schlesien. Wir freuen uns auf Polen. Ich freue mich auf Böhmen und Mähren. Wir freuen

uns auf die Tschechoslowakei. Usw.

Um schließlich auch der Strophe über das "verstörte Bürgertum" Rechnung zu tragen, könnte organisiert werden, daß aus Häusern entlang der Route weiße Bettlaken herausgehängt werden. Vieles wird sich aber von selbst ergeben, ähnlich wie 1980, als Gastwirte, Friseure usw. in den Türen ihrer Geschäfte standen ...

All das sind immer noch Variationen des Themas FREIHEIT STATT
BEFREIUNG !

Spitzel, Kraft-durch-Freude-Weiber
Winterhelfer, Zeitungsschreiber
Steuer-Spenden-Zins-Eintreiber
Deutsches-Ermland-Einverleiber

Blut und Dreck in Wahlverwandschaft
Zog das durch die deutsche Landschaft
Rülpste, kotzte, stank und schrie:
Freiheit und Democracy!

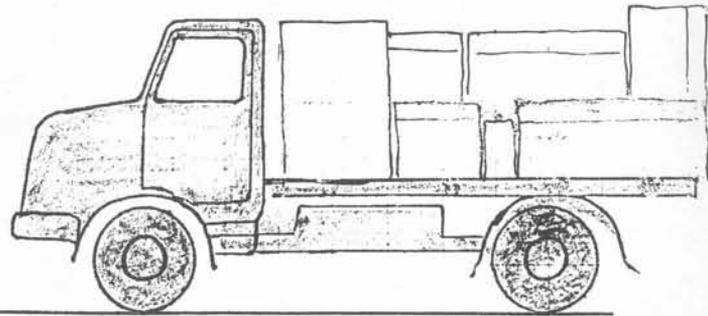
Und kam, berstend vor Gestank
Endlich an die Isarbank
Zu der Hauptstadt der Bewegung
Stadt der deutschen Grabsteinlegung.

Informiert von den Gazetten
Hungernd zwischen den Skeletten
Seiner Häuser stand herum
Das verstörte Bürgertum.

Und als der mephitische Zug
Durch den Schutt die Tafeln trug
Treten aus dem Braunen Haus
Schweigend sechs Gestalten aus

Und es kommt der Zug zum Halten.
Neigen sich die sechs Gestalten
Und gesellen sich dem Zug
Der die alten Tafeln trug.

Und sie fahrn in sechs Karossen
Alle sechs Parteigenossen
Durch den Schutt, und alles schrie:
Freiheit und Democracy!



Statt 6 Karossen sind es 6 Koffer, die hier eine besondere Rolle spielen. Sie gehören zum Gepäck des Zuges und befinden sich auf einem Fahrzeug, eventuell zusammen mit anderem Gepäck, das anderswo im Zug nicht untergebracht werden konnte. Auf jeden Fall überrascht es nicht, daß wieder Koffer und Kisten zu sehen sind, auch wenn es bis zu zwei Meter lange oder hohe Koffer sind.

Eventuell kann auch schon in den vorigen Abteilungen des Zuges passiert sein, daß ein Koffer mal aufsprang oder es andere Schwierigkeiten mit dem Gepäck gab. Auf jeden Fall plagt sich auf dem nun folgenden Wagen ein Mann damit ab, das Gepäck in Ordnung zu halten. Während der Rezitation des Gedichts fallen diese Bemühungen schon während der letzten 3 der obigen Strophen auf.

Während der Mann am einen Ende des Wagens damit beschäftigt ist, springt am

anderen Ende ein alter Koffer auf. Heraus quellen nicht nur alte Akten und Papiere, sondern heraus fällt oder schnellt auch eine Figur oder ist auch einfach nur spinnwebenumhangen zu sehen. Der Mann braucht einige Zeit, um sich durch das ganze Gepäck bis zu diesem Koffer 'vorzukämpfen'. Währenddessen geht die Rezitation des Gedichts weiter.

Knochenhand am Peitschenknauf
Fährt die *U n t e r d r ü c k u n g* auf.
In 'nem Panzerkarr'n fährt sie
Dem Geschenk der Industrie.

Der Mann stopft den Inhalt wieder in den Koffer und kriegt ihn mit Mühe zu. Währenddessen ist schon die nächste Strophe zu hören.

Groß begrüßt, in rostigem Tank
Fährt der *A u s s a t z*. Er scheint krank.
Schämig zupft er sich im Winde
Hoch zum Kinn die braune Binde.

Wieder platzt ein Koffer auf oder öffnet sich der Deckel eines stehenden Schrankkoffers. Wieder ist eine Figur zu sehen, wieder kriegt der Mann den Koffer nur mit Mühe zu. Ab jetzt 'hetzt' ihn das Gedicht. Aber eigentlich ist nur so, daß eben ein Koffer aufspringt, wenn man den anderen zugekriegt hat. Also eine Szene wie bei Chaplin, nur daß dabei eben nacheinander die "sechs Plagen" zum Vorschein kommen. Daß sie wie 1980 die Gesichter von sechs alten Nazigrößen tragen, entspricht dem Alter des Gepäcks und ist der Versuch, den Kontrast zwischen Konkretion und Abstraktion des Gedichts nicht zu beschädigen.⁽¹⁾ Mit den Koffern geht es also so weiter wie im Gedicht.

Hinter ihn fährt der *B e t r u g*
Schwenkend einen großen Krug
Freibier. Müßt nur, draus zu saufen
Eure Kinder ihm verkaufen.

Alt wie das Gebirge, doch
Unternehmend immer noch
Fährt die *D u m m h e i t* mit im Zug
Läßt kein Auge vom Betrug.

Hängend überm Wagenbord
Mit dem Arm, fährt vor der *M o r d*.
Wohlig räkelte sich das Vieh
Singt: Sweet dream of liberty.

Zittrig noch vom gestrigen Schock
Fährt der *R a u b* dann auf im Rock
Eines Junkers Feldmarschall
Auf dem Schoß einen Erdball.

Am Ende scheint der Mann das Problem mit den Koffern gelöst zu haben.
Alle sind wieder geschlossen.

Aber alle die sechs Großen
Eingeseßnen, Gnadenlosen
Alle nun verlangen sie
Freiheit und Democracy.

Alle Koffer springen wieder auf. Der Mann verschwindet zwischen ihnen. (2)
Die Mühe war umsonst.

- (1) Da bei Brecht die sechs Gestalten aus dem Braunen Haus treten, nahmen wir 1980 an, daß er folgende meint:
Unterdrückung: Heydrich
Aussatz: Hitler
Betrug: Goebbels
Dummheit: Ley (Arbeitsfrontführer)
Mord: Himmler
Raub: Göring

Bei dem Geschehen auf dem Wagen sollte zum Ausdruck kommen, daß es keineswegs geplant war, ausgerechnet diese Gestalten wieder nach Berlin zu bringen. Die Koffer sind zwar so alt, daß sie 1945 gepackt sein können. Aus Bonn wurden sie unbesehen wieder mitgenommen, weil Wertvolles in ihnen vermutet wurde. Daß der Inhalt nicht den Erwartungen entspricht, könnte auch dadurch unterstrichen werden, daß beim Aufspringen der Koffer ersteinmal offensichtlich wertloses Zeug herausfällt, z.B. leere Benzinkanister, die laut zu Boden scheppern, bevor die Strophe zu hören ist.

- (2) Oder es hat sich ein 7.Koffer geöffnet, in den er hinfällt, bevor der Koffer sich als einziger wieder schließt. - Der Mann hat übrigens kein bekanntes Gesicht. Man kommt auch nicht dahinter, wenn man das Ganze für eine Art "Koffer der Pandora" hält und in der griechischen Mythologie weiterforscht. (Es hat auch nichts zu bedeuten, daß Pandoras Vater jener Hephästus ist, dessen Name in dem Film über die eingangs erwähnte Legende vom toten Soldaten bei dessen Bewaffnung fällt.) Nur soviel scheint sicher zu sein: Damit sich aus diesen Koffern die Übel nicht erneut über die Welt verbreiten, bedarf es anderer Mittel und Absichten, als sie der gezeigte Mann, wer immer er ist, zu bieten hat. - In der Mythologie blieb eine der Büchsen der Pandora verschlossen. Sie enthielt die "Hoffnung". Möglicherweise nicht die 'Rettung', sondern das größte Übel. (Siehe z.B. Brechts Gedicht DIE HOFFENDEN.)

Holpernd hinter den sechs Plagen
Fährt ein Riesentotenwagen
Drinnen liegt, man sieht's nicht recht:
's ist ein unbekannt Geschlecht.

Es folgen vier Worte, und egal welches davon man betont haben möchte ⁽¹⁾, ist deutlich zu machen, daß es sich um keine Losung der Gestalten des vorangegangenen Zuges mehr handelt:

Wir waren
das Volk

Die nötige Zäsur zum Vorigen wäre wohl geleistet, wenn der Wagen ein kleiner (neuer!) "Trabant" ist, aus dem unterwegs die Losung auf einer weißen Fahne flattert. (Bei Schritt-Tempo trägt sie besser einer vorneweg auf einer Tafel.)

Und ein Wind aus den Ruinen
Singt die Totenmesse ihnen
Die dereinst gegessen hatten
Hier in Häusern. Große Ratten

Schlüpfen aus gestürzten Gassen
Folgend diesem Zug in Massen.
Hoch die Freiheit, piepsen sie
Freiheit und Democracy!

Ob diese letzten zwei Strophen wie vor zehn Jahren fortgelassen werden oder nicht, ist noch offen. Nach ihnen müßte dann auf jede Fall wieder ein Zäsur kommen, da sich ein zweiter Zug, nämlich wir selber, mit all dem vorher Gesehenen und Gelesenen auseinanderzusetzen hat. Daß es um die v i e l e n geht, könnte ziemlich eindrucksvoll zum Ausdruck gebracht werden durch 100 oder mehr "Trabis", die in Dreier- oder Viererreihen anfahren.

(1) Zum Beispiel schreibt Thomas Schmid in dem Buch "Staatsbegräbnis - Von ziviler Gesellschaft" (Rotbuch-Verlag):
"Die Bürgerinnen und Bürger der DDR, die 'Wir sind das Volk' riefen, haben sich an die tiefere Bedeutung dieses Satzes gerade nicht gehalten, sie wollten im p o l i t i s c h e n Sinne gar nicht Volk sein."
(Zitiert nach Volkszeitung Nr.35, 24.8.1990, S.10)



Berlin, 2.Dezember 1990, von Ost nach West durchs Brandenburger Tor



Berlin, 2.Dezember 1990, vor dem Reichstag

Brechts „Anachronistischer Zug“ auf dem Weg nach Berlin

Und wieder fuhr ein Trabi am Schluß des Trecks

„Der anachronistische Zug“ treckt gen Osten. Anders als vor zehn Jahren, als er zur Bundestagswahl noch in Bonn eintraf, nahm er nun dort seinen Anfang und zieht in diesen Tagen bis an Oder und Spree. Gestern Leipzig, heute Dresden, morgen Hoyerswerda ... Am 2. Dezember will man in Berlin eintreffen. Ein erschreckend aktueller Treck, die nun von der Wirklichkeit schon fast eingeholte Vision des 1947 von Brecht geschriebenen Gedichts „Der anachronistische Zug oder Freiheit und Democracy“.

Zufall, daß der (Feld-)Zug die ehemalige innerdeutsche Grenze am Buß- und Betttag überschritt. Innere Einkehr und Besinnung.

Jene, die am Abend vor den Stufen des Erfurter Doms das gespenstische Spektakel erlebten, haben wohl schon längst inne gehalten. Anderen, die meist staunend, auch irritiert, die Straßen säumten, dämmert es vielleicht erst allmählich. Was geschieht eigentlich mit uns Ex-DDR-Bürgern, deren einstige Losung „Wir sind das Volk“ nun ein Bundeswehrgeneral dem Zug der hohen Beamten, der Steuer-Spenden-Zins-Eintreiber, voran trägt.

Zum ersten Mal seit 1945 darf ein deutscher General Einzug in ein friedlich erobertes Gebiet halten. Im Gefolge u.a. gepanzerte Wagen der Commerz-Bank, Dresdner Bank, Deutschen Bank. Ein wenig

verloren flattert da an einem Trabant, der den Schluß des Trecks bildet, auf weißem Tuch „Wir waren das Volk“. Während Brechts Gedicht, rezitiert von Wolf-Dieter Gooch, Schauspieler an den Sächsischen Landesbühnen, über den Erfurter Domplatz hallt, agieren etwa 150 Laienkünstler, ganz im Sinne des Dichters. So ziehen zur Strophe „Ihre Gönner dann, die schnellen / Grauen Herrn von den Kartellen:/ Für die Rüstungsindustrie / Freiheit und Democracy!“ dunkle Mercedes-Limousinen durch die Szenerie.

Auf die Aktualität verweist auch der Antifaschist Emil Carlebach, der zu den Erfurtern spricht. Er erinnert an die mit dem anachronisti-

Der Tagesspiegel, 20. November 1990

Dem „Anachronistischen Zug“ wurde die geplante Endstation gekappt

Keine Kundgebung vor dem Reichstag — Hinweis auf künftige Bannmeile

Auch im Hinblick auf ein Gesetz, das noch gar nicht in Kraft ist, darf der „Anachronistische Zug — Freiheit und Democracy“, eine satirische Kundgebungsreise durch und gegen das „neue große Deutschland“, am 2. Dezember nicht vor dem Reichstag enden. Dem Veranstalter des Zuges, der sich am Sonntag von Bonn aus in Bewegung gesetzt hat, teilte jetzt das Bezirksamt Tiergarten mit, die Verwaltung des deutschen Bundestages werde der Nutzung „im Hinblick auf den Tagungsort des Bundestages und hinsichtlich der Erweiterung des bestehenden Bannmeilengesetzes nicht zustimmen“. Baustadtrat Porath sagte gestern für die unmittelbare Genehmigungsbehörde: „Wir können uns dem Wunsch des Bundestages nicht verschließen.“

Mit einer zweiwöchigen Tour durch 16 Städte, davon allein elf in der Ex-DDR, will der von linker Prominenz unterstützte Zug das titelgebende Brecht-Gedicht aktualisieren und für Straßentheater-Auftritte nutzen. Rund 30 Fahrzeuge, vom Motorrad bis zum Militärjeep, sind hierzu mit 85 Darstellern unterwegs; nach einer Rundfahrt durch die jeweiligen Städte gibt es abends Kundgebungen. Die Protestaktion knüpft an zwei ähnliche Züge von 1979 und 1980 an, die sich damals mit dem späteren Bundespräsidenten Carstens und dem Kanzlerkandidaten Strauß auseinandersetzen.

Hintergrund des Auftrittsverbots vor dem Reichstag ist die Gesetzesinitiative des Bundestags, eine rund sieben Hektar umfassende Bannmeile um das nun wieder stärker genutzte Parlamentsgebäude zu schaffen. Mit dem In-

kräfttreten des derzeit vorbereiteten Gesetzes wird erst im Frühjahr gerechnet. Stadtrat Porath nannte auf Anfrage allerdings auch eine bestehende Grundlage: Zwischen Bundestag (als Eigentümer des Reichstags) und dem Land Berlin gibt es für Veranstaltungen am Reichstag eine Verwaltungsvereinbarung, die in der Vergangenheit immer einvernehmlich angewendet worden sei. Persönlich bedauere er es, daß der „Anachronistische Zug“ nun seine gewünschte Endstation nicht ansteuern könne, aber „wenn der Bundestag nein sagt, halten wir uns dran.“

Das Genehmigungsverbot auch für andere geplante Aktionen — vom Christlichen Zentrum Berlin bis zu einer Aktion Runder Tisch mit Steinen — gilt praktisch seit dem 4. Oktober, als der neue Deutsche Bundestag zu seiner ersten Sitzung zusammentrat. Damals störte eine Schülerdemonstration die „ungestörte Parlamentsarbeit“. Eine Ausnahme dürfte die DGB-Kundgebung im Mai nächsten Jahres sein, aber hierfür habe es die Genehmigung vom Bezirksamt schon vor Monaten gegeben.

Am Abend des 2. Dezember wird der Reichstag im übrigen Mittelpunkt des öffentlichen Interesses sein: Der Bundeswahlleiter hat im Parlamentsgebäude sein Quartier aufgeschlagen; von dort aus wird über den Ausgang der Bundestagswahlen zentral berichtet. Folglich wird das Haus und seine Umgebung Standort für zahllose Fernsehstudios. Nur die „Elefantenrunde“ kommt an diesem Abend — noch — aus Bonn. **jal**

schen Zug ins Ostgebiet zurückkehrende IG Farben und daran, daß die Bundesrepublik heute den höchsten Rüstungsetat in ihrer Geschichte hat. Neben 33 Persönlichkeiten aus dem Westen und dem Osten Deutschlands, wie Jutta Dittfurth und Bernt Engelmann, wie Johanna Schall und Gregor Gysi, gehört Thomas Schmitz-Bender zu den Befürwortern des Projekts, aber gleichzeitig auch zu seinen Organistoren. Er sagte: „Auf jeden Fall ist der Zug so angelegt, daß die Reaktionen auf ihn, einschließlich der Reaktionen von Staatsorganen, die interessanteste Seite an ihm sind.“

ANNETTE RUDOLPH

„Der anachronistische Zug“ jetzt in Sachsen-Anhalt

Polit-Theater auf rollenden Wagen

Von Jürgen Hengstmann

Das Interessanteste an diesem Zug, so dessen Initiatoren, seien die Reaktionen auf sein Erscheinen. Gestern zog der Riesenkonvoi über die Fernverkehrsstraße von Schwerin kommend durch Sachsen-Anhalt in dessen Landeshauptstadt. Die Reaktionen: Nicht wenige Autofahrer runzelten ob des Ungetüms auf Rädern angesichts der ohnehin häufigen Verkehrsstaus die Stirn. Erschreckte Bürger, die dem Zug gestern abend in Magdeburg begegnet waren und in unserer Redaktion anriefen, vermuten hinter dem gespenstischen Defilee gar Nazi-Propaganda. Die Initiatoren der Karawane, die Brechts berühmtes Gedicht „Der anachronistische Zug oder Freiheit und Democracy“ von 1947 auf spektakuläre Weise fröhliche Urständ feiern lassen, hatten freilich ganz anderes im Sinn. Die beteiligten Intellektuellen, Künstler und

Theaterleute linker Couleur wollen jetzt, unmittelbar vor der Bundestagswahl, Zeichen setzen. Sie befürchten wie Brecht nach Kriegsende offenbar ein Deutschland der Art, wie es in den Trümmern des zweiten Weltkrieges versank.

Auf den Wagen, größtenteils alte Militärfahrzeuge aus Ost- und West, werden verschiedene tendenziöse Freiheitslosungen durch zahlreiche Darsteller und professionell gemachte Requisiten gestaltet. Angesichts der angespannten Arbeitsmarktsituation in der Landeshauptstadt stieß zum Beispiel der „Fest“-Wagen „Freiheit statt Arbeit“ auf einigiges Interesse. Auf einer großen Stellenangebotstafel war vermerkt: „Wir stellen ein“: ROLLEI statt PENTACON, PERSIL statt SPEE, SPAR statt KONSUM, ALDI statt ALLES.

Abschluß des Zuges in Magdeburg war am Abend ein Aufmarsch



Auf der F 189 zwischen Dolle und Stendal fotografierte Lothar Bernick den „anachronistischen Zug“. Rechts: Ein Fahrzeug mit einer Freiheitsglocke, links ein Wagen mit der Losung „Freiheit statt Grenzen“.

auf dem Domplatz. Hier zogen alle Wagen an einem Podest vorbei, von dem besagte Brecht-Verse rezitiert wurden. Satirisch gestaltete weitere Losungen wie „Freiheit statt Grenzen“, „Freiheit statt Politik“, „Freiheit statt Kranke“, „Freiheit statt Menschen“, „Freiheit statt Ausländer“, „Freiheit statt Brecht“ deuten an, welche Werte

nach Meinung der Initiatoren jetzt hohlen Phrasen zum Opfer zu fallen drohen. Auf Ewig gestrige gemünzte Sprüche wie „Nur der Papst bleibt polnisch!“ wurden auf Transparenten vorbeigetragen.

Das Interesse der Magdeburger für die Polittheater-Inszenierung auf dem Domplatz hielt sich allerdings in engen Grenzen, nur ein Häuflein Un-

verzagter spendete engagierten Beifall.

Zu den Aufrufern für den Zug, der heute über Burg und Genthin nach Berlin weiterfährt gehören u.a. Jutta Dittfurth von den Grünen, der Schriftsteller Bernd Engelmann, die Brecht-Tochter und -interpretin Hanne Hiob, Ibrahim Böhme, Hans Modrow, Ekkehard Schall und Steffi Spira.



Ein Gedicht von Bertholt Brecht zieht gegenwärtig durch die östlichen deutschen Lande: „Freiheit und Democracy“, geschrieben 1947, zwei Jahre vor der Gründung der Bundesrepublik Deutschland, die sich von Anfang an als Rechtsnachfolger des Dritten Reiches erklärte. Die Vision des Dichters war als eine sehr eindringliche Warnung vor dem Wiedererstarken des Militarismus und der großen Monopole zu verstehen, die Deutschland in den Abgrund geführt hatten.

sche Alternativen. Aber man muß ja den Leuten vorgaukeln, es hätte die Wahl.

Nachdem ein Schauspieler von den Landesbühnen Sachsen die Ballade vorgetragen hatte – dazu zogen noch einmal optische Belege vor den Hunderten Erfurtern vorbei – sprachen der Antifaschist Emil Carlebach, Frankfurt a.M., und der Bundestagskandidat der PDS für Erfurt, Günter Feicht. Emil Carlebach, der sieben Jahre lang in Hitlers Konzentrationslager Buchenwald leiden mußte, „beglückwünschte“ in

Diese „Freiheit“ ist nicht die des Volkes

Die ökonomische Okkupation der ehemaligen DDR vollzog sich unter dem sehr fadenscheinigen Mantel der D-Markkratie. Hinter den schönen demokratischen Redeübungen eroberten die Banken, Handelsketten und Wirtschaftsbosse neue Absatzmärkte. Die „sanfte Revolution“ des Herbstes 1989 ging über in eine Okkupation, bei der weder Panzer noch Soldaten nötig waren. „Wir sind das Volk“, diese selbstbewußte Bürgerlosung, eigneten sich die Herren des Großkapitals an.

Der Erfurter Station dieser überparteilichen Kunst-Aktion ging der Versuch voraus (von OB Ruge), die Demonstration auf dem Domplatz zu verhindern, weil sie – angeblich – nicht angemeldet sei. Aber es verlief am 21. November zwischen 18 und 19 Uhr alles dennoch friedlich. Mit „Freiheitsglocke“ und Reichsadler begann der eindrucksvolle Umzug der Wagen um den Platz (unsere Fotos entstanden am Morgen des 22. November beim Aufbruch Richtung Leipzig). An der Spitze die am meisten mißbrauchte Vokabel der neuen Herrschenden: „Freiheit statt Butter!“, „Freiheit statt Unglaube“, „Freiheit statt Grenzen“, „Lieber dumm als rot“ – alles fal-

pointiert satirischer Tonlage die Bürger der Bonner Besatzungszone zu ihren neuen Freiheiten: steigende Arbeitslosigkeit, steigende Kriminalität, unbezahlbare Plätze in Altenheimen, steigende Mieten, Drogen, die „schöne Aussicht“, in warme Golfregionen entsandt zu werden usw. Günter Feicht erklärte, er hätte noch einige Gestalten der Übergabe-Regierung de Maiziere in den Zug einreihen können.

Thomas Schmitz-Bender, der geistige Initiator dieser Kunst-Aktion durch die BRD, beendete die politische Demonstration mit einem Brecht-Zitat aus den berühmten „Flüchtlingsgesprächen“ (1939/40 im finnischen Exil geschrieben): „Das Volk tät besser, auch so zu reden, daß die Herren nicht dazugehören, dann bekäme das Wort Volksherrschaft einen ganz vernünftigen Sinn.“

Ob der „Anachronistische Zug“ in Berlin halt macht und endet, ist ungewiß. Das hängt davon ab, ob das deutsche Volk seine eigene leidvolle Geschichte nicht vergißt. Die Kunst-Aktion wendet sich gegen die große Gefahr des Vergessens und Verdrängens.

AGATHA/Fotos: UNZ/Mai

Über diese kleine Auswahl von Zeitungsberichten hinaus ist eine ausführliche Pressedokumentation vorgesehen und über die unten genannte Anschrift zu beziehen.

Herausgeber:
Arbeitssekretariat
ANACHRONISTISCHER ZUG 1990
Tulbeckstr.4 . 8 München 2
Tel. 502 83 57

Aktionskonto:
Postgiroamt München
BLZ 700 100 80
A. Kammrad 1502 93 - 800

verantwortlich
im Sinne des Presserechts:
H. Sommerrock
Tulbeckstr.4 . 8 München 2